

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 4 (1991)

Artikel: Chronologische Übersicht Europa - Schweiz - Werdenberg

Autor: Schläpfer, Ralph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronologische Übersicht Europa – Schweiz – Werdenberg

Ralph Schläpfer, Grabs

Europa bis 1300

Mit dem Niedergang des **staufischen Kaiserhauses** setzt eine Zeit allgemeiner Rechtsverwilderung ein. Eine Reihe von Adelsfamilien nützt das entstandene Machtvakuum aus und erweitert ihre Besitzungen entweder auf Kosten kleinerer Dynasten oder durch Annexion von Reichsgütern. Im ganzen Reichsgebiet erhalten die partikularen Interessen ungeheuren Auftrieb, und eine nicht abreisende Kette von Kleinkriegen quält die Bevölkerung.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts sind es im Gebiet der heutigen Deutschschweiz vorab die **Grafen von Habsburg**, die sich eine starke Stellung erwerben und erobern. 1273 wird Graf Rudolf von Habsburg zum deutschen König gewählt. Bald darauf bringt ihm der Sieg gegen **Ottokar II. von Böhmen** die österreichische Hausmacht ein. Wie auch für die Mehrheit von Rudolfs Nachfolgern stehen für den König die Interessen des eigenen Hauses eindeutig im Vordergrund und können nach der Thronbesteigung nun nachdrücklicher verfolgt werden. Öfters nehmen nun habsburgische Beamte gleichzeitig Haus- und Reichsfunktionen wahr, wodurch Reichsbesitz sukzessive in Eigengut umgewandelt wird. Diesen Bestrebungen widersetzen sich natürlich zahlreiche Dynasten, Städte und Orte mit ähnlichen Zielsetzungen. Versuche, eine habsburgische Erbmonarchie zu errichten, können indes noch für lange Zeit nicht verwirklicht werden. Nach dem Tod König Rudolfs wird im Frühjahr 1292 Adolf von Nassau von den Kurfürsten erwählt, wodurch vorläufig alle antihabsburgischen Kräfte Aufwind verspüren. In vielen habsburgischen Gebieten kommt es zu Aufständen. Den Söhnen König Rudolfs gelingt es aber schnell, die Ordnung in den Gebieten wiederherzustellen. Das Scheitern der nassauischen Hausmachtpolitik festigt Habsburgs Positionen. 1298 besiegt **Al-**

Schweiz bis 1300

Bereits vor dem Interregnum erlangen die **Waldstätte** Freiheitsbriefe. Die kaiserlose Zeit danach fördert die Ausbildung lokaler Unabhängigkeit. Eigene Ammänner sitzen über ihre Landsleute zu Gericht, und die Landsgemeinde beschliesst für die Talgemeinschaft. Nach dem Aussterben der **Kyburger Grafen** (1263/64) vereinigt **Graf Rudolf von Habsburg** die wesentlichen Erbteile in seinem Besitz und beherrscht damit die nördlichen Zugänge zum Gotthardpass. Die habsburgische Expansion bringt die Urkantone näher zusammen. In einem ersten Bund verbünden sich Uri, Schwyz und Nidwalden gegen die «Arglist der Zeit». Eine Urkunde dieses ersten Bundes (1273?) ist nicht mehr vorhanden, deren Inhalt lässt sich jedoch aus dem späteren Brief von 1291 ableiten.

Trotzdem dehnt sich der habsburgische Einfluss in den Waldstätten während der Regierungszeit König Rudolfs kontinuierlich aus.

Selbstverwaltungsrechte werden untergraben, königliche Landvögte behandeln die Orte wie gewöhnliches habsburgisches Herrschaftsgebiet. Der Tod des Königs Mitte 1291 sowie die noch unklare Nachfolgeregelung bieten Gelegenheit, sich dieser Übergriffe zu erwehren. Im August 1291 wird das bestehende Bündnis zwischen Uri, Schwyz und Nidwalden erneuert und durch die sogenannten «Richterartikel» erweitert. Kein Fremder oder gar Unfreier soll künftig über die Talleute richten dürfen.

Ausserhalb der Waldstätte nutzen auch andere die Gelegenheit, sich dem habsburgischen Einfluss zu entziehen. Die Urkantone suchen Anschluss an diese Kräfte und verbünden sich 1291 für drei Jahre mit der freien **Reichsstadt Zürich**, Ende Jahr stoßen auch **Luzern** und **Obwalden** zum Bund gegen Habsburg. Bereits 1292 bricht indes der Widerstand gegen **Herzog**

Werdenberg bis 1300

Die Herrschaftsgebiete der hier ansässigen Adligen reichen teilweise weit über das Gebiet des heutigen Bezirks Werdenberg hinaus. Die **Freiherren von Sax** beherrschen zu Beginn des Jahrhunderts einen eigentlichen Passstaat, der vom Krienenpass (Saxerlucke) bis zu den wichtigsten Übergängen nach Italien reicht. Die Dörfer **Grabs**, **Buchs** und **Sevelen** liegen im Kerngebiet der Grafschaft Werdenberg, während **Salez**, **Frümsen**, **Sax** und **Gams** zu Hohensax gehören. Die Herrschaft **Wartau** befindet sich im Besitz der **Freiherren von Wildenberg**, deren Stammsitz in der Umgebung von Laax liegt. Schon geraume Zeit vor 1300 bestehen die Kirchen von Sax, Gams, Grabs, Buchs, Sevelen und Gretschins sowie etliche zugehörige Filialkapellen.

Das tägliche Leben der Bevölkerung wird neben dem jahreszeitlichen Rhythmus durch die Pflichten gegenüber Grundherr und Kirche massgeblich beeinflusst. Besonders die andauernden **Fehden der Lokaladligen** belasten das Volk schwer. Während sich der Adel bei Gefahr auf feste Burgen zurückziehen kann, sind die Bauern den Kriegshorden schutzlos preisgegeben. Da eine der gängigsten Kriegshandlungen das Zerstören der materiellen Basis des Gegners ist, gehören Brandstiftungen und Plünderungen zu den üblichen Erscheinungen der Scharmützel diesseits und jenseits des Rheins.

Die **Freiherren von Sax** überschreiten schon zu Beginn dieses Jahrhunderts den Zenit ihrer Machtentfaltung. Um 1250 trennen sich die Zweige **Sax-Misox** und **Sax-Hohensax**. Von den drei Söhnen des Freiherrn Ulrich II. entscheiden sich zwei für den geistlichen Stand. Einer der beiden, Eberhard II., erlangt als Minnesänger in der Manessischen Handschrift Berühmtheit. Bereits unter Ulrich III. zeichnet sich der Niedergang des Geschlechts ab.

brecht I. von Habsburg König Adolf bei Göllheim und wird nun seinerseits auf den Thron gehoben. 1301 gelingt es ihm, die Opposition der rheinischen Kurfürsten zu brechen und Böhmen als erledigtes Reichslehen einzuziehen. Die Habsburger befinden sich auf dem besten Weg, die staufische Macht wieder aufleben zu lassen, als 1308 die Ermordung König Albrechts ihre ehrgeizigen Pläne durchkreuzt.



Europa 14. Jh.

1308 wählen die Kurfürsten **Heinrich VII. von Luxemburg** zum König. Durch seinen Versuch, die Italienpolitik seiner Vorgänger wiederaufzunehmen, rückt der Süden des Reiches ins Zentrum des Interesses. Die politische Situation Italiens hat sich aber seit der Stauferzeit grundlegend gewandelt. Neben Feudalherrschaften treten **Stadtstaaten** auf, die inner- und ausserhalb ihrer Territorien durch fortwährende Machtkämpfe erschüttert werden. Von 1310 bis 1313 ist König Heinrich in Italien, schlichtet einige Adelszwiste und lässt sich zum Kaiser krönen. Auf Dauer fehlt dem Reich aber die Kraft zur politischen Kontrolle Italiens; zu weit klaffen die Interessen der Reichsfürsten auseinander. Nach dem Tode des Kaisers 1313 werden zwar noch weitere Versuche zur Rettung des Reichseinflusses unternom-

Albrecht I. zusammen. Zürich und Luzern werden zum Friedensschluss gezwungen und scheiden aus der habsburgfeindlichen Koalition aus, die Waldstätte unterwerfen sich aber nicht. In der Folge versucht Albrecht, die Eidgenossen durch eine Wirtschaftsblockade gefügig zu machen. Von **König Adolf von Nassau** erreichen Uri und Schwyz 1297 die Bestätigung ihrer Freiheitsbriefe, der latente Kriegszustand und die wirtschaftliche Einschnürung seitens Habsburg setzen den Waldstätten jedoch enorm zu. Während der nun folgenden Regierungszeit König Albrechts I. werden den Orten Privilegien gewährt oder bestätigt. Da das Hauptgewicht der königlichen Machtpolitik aber im Norden und Osten des Reichs liegt, kommt es zu keinen nennenswerten kriegerischen Auseinandersetzungen im Süden.

Die Habsburg. Topographie von Matthäus Merian, 1642. (Schweizerische Landesbibliothek, Bern.)

Schweiz 14. Jh.

In den **Thronkämpfen** zwischen **Ludwig von Bayern** und **Friedrich von Habsburg** nehmen die Eidgenossen Partei für Ludwig. Der Bruder Friedrichs, **Herzog Leopold I. von Österreich**, führt 1315 ein Heer gegen die Eidgenossen. Die Niederlage am **Morgarten** bedeutet aber das vorläufige Ende habsburgischer Aktionen gegen die Waldstätte. Der **Bundesbrief** von 1315, erstmals in deutscher Sprache verfasst, bringt mit der gemeinsamen Absprache der Aussenpolitik einen engeren politischen Zusammenschluss der Talschaften. 1332 tritt **Luzern** als erste Stadt dem Bunde bei und sichert dadurch den nördlichen Zugang zum Gotthard. In **Zürich** führt die soziale Umgestaltung unter **Bürgermeister Brun** zum Streit mit Österreich. Die Zürcher befürchten eine

Nach der **Teilung der Häuser Montfort** und **Werdenberg** liegen die zwei nahe verwandten Adelsfamilien in einer Dauerkfehde, wobei die Werdenberger Grafen oftmals in harte Bedrängnis geraten. Diese steigen erst gegen Ende des Jahrhunderts zu überregionaler Bedeutung auf. Als Gegenspieler der Montforter werden sie in die süddeutsche Machtpolitik Habsburgs miteinbezogen. Nach der Erhebung **Rudolfs I. von Habsburg** zum König wird das Haus Werdenberg nach Kräften gefördert. 1274 wird **Graf Hugo II.** zum Landgrafen von Oberschwaben ernannt, und 1277 kann er das Reichslehen Heiligenberg (nördlich von Meersburg) erwerben. Die Linie nennt sich nun **Werdenberg-Heiligenberg**. Der Tod des Königs bringt die Werdenberger, wie viele habsburgische Parteigänger, in Schwierigkeiten. Die feindliche Adelskoalition um Montfort kann jedoch abgewehrt werden, und in der Folgezeit ist Graf Hugo III. bei den wichtigsten Kriegszügen Habsburgs dabei. In der Schlacht bei Göllheim steht er auf der Seite Herzog Albrechts I. und nimmt an dessen Krönung in Aachen teil. Auch in der Schlacht bei Winterthur, wo der antihabsburgischen Koalition um den Bischof von Konstanz und den Städten Zürich und Luzern die entscheidende Niederlage zugefügt wird, findet Hugo Erwähnung. Als König Albrecht 1308 bei Königfelden ermordet wird, ist Hugo ebenfalls in seinem Gefolge.

Werdenberg 14. Jh.

Zahlreiche Veräusserungen und Verpfändungen komplizieren die Herrschaftsverhältnisse in diesem Jahrhundert. Die ständigen Gefolgschaftsverpflichtungen zwingen den Lokaladel, Land und Leute an reichere Dynasten abzutreten. Freiherr **Ulrich IV. von Hohensax** verpfändet 1313 Güter in Wildhaus und verkauft sie bald danach ganz an **Graf Friedrich IV. von Toggenburg**; aus dem Erlös bauen die Säxer die Burg Frischenberg. Nach Ulrichs Tod wird das verbleibende Gebiet unter seine vier Söhne aufgeteilt. Die Herrschaften **Forstegg** mit Salez und Haag, **Hohensax** mit Gams und **Frischenberg** mit Sax und Frümsen werden nun getrennt verwaltet. Während auf Forstegg der Ruin durch eine vorteilhafte Heirat abgewendet wird, steht man in Hohensax und Frischenberg vor dem Bankrott.

men, dennoch muss die kaiserliche Italienpolitik als gescheitert betrachtet werden. 1313/14 gehen gleichzeitig **Friedrich von Habsburg** und **Ludwig von Bayern** aus der Königswahl hervor, was eine lange Folge von **Thronstreitigkeiten** auslöst, in die sogar der **Papst** ergebnislos einzugreifen versucht. Die Rivalität endet mit der Niederlage Friedrichs bei Mühldorf. Schon die erfolglose Parteinahme des Papstes im Thronstreit, wo der päpstliche Bannfluch gegen Ludwig keinerlei Wirkung zeigte, weist auf den Autoritätsverlust der **Kurie**. Dieser Verfall zieht sich durch das ganze Jahrhundert. Die Übersiedlung des Papstes nach Avignon, die zunehmende Verweltlichung der Geistlichkeit, Korruption und Abhängigkeit vom französischen Königshof lassen den Einfluss des Papstes auf ein Minimum schwinden. Das **Grosse Schisma** (1378 bis 1417) spaltet dann ganz Europa in zwei Lager. Im Reich führt die skrupellose Haushaltspolitik des Kaisers zur Wahl eines Gegenkönigs, der nach Ludwigs Tod 1346 als **Karl IV.** allgemein anerkannt wird. Doch sind dem König die Hände gebunden. Reale Macht wird durch Feudalherren und Stadtregierungen ausgeübt. 1356 erringen die Reichsfürsten in der Goldenen Bulle, einer Art Reichsgrundgesetz, Majestätsrechte für ihre Territorien. Gleichzeitig werden die weit verbreiteten Städtebündnisse zur Sicherung des Landfriedens untersagt, was die Städte allerdings wenig befolgen. 1377 bis 1389 stehen sich Bürger und Adel in den **süddeutschen Städtekriegen** gegenüber. Der Landfrieden zu Eger beendet zwar die souveräne Städtepolitik, trotzdem haben sich die Städte als wichtige politische Kraft etabliert.

Wenzel von Böhmen, seit 1378 König, spielt in diesen Auseinandersetzungen eine eher hilflose Rolle und kann sich in diesem Kräftefeld nicht durchsetzen. Wegen Untätigkeit wird er 1400 abgesetzt. Aber auch sein Nachfolger, **Ruprecht von der Pfalz** (1400–1410), ändert nichts an der Ohnmacht der Krone.

Konterrevolution und schliessen sich 1351 den Eidgenossen an, allerdings behalten sie sich eine eigenständige Außenpolitik vor. Nach militärischen Aktionen der Eidgenossen kommen die ehemals habsburgischen Orte **Glarus** und **Zug** 1352 zum Bund. Bereits 1323 sind die Urkantone mit **Bern** ein befristetes Bündnis eingegangen und kämpfen 1339 bei **Laupen** auf der Seite der Aarestadt. Obwohl Berns Interessen noch für geraume Zeit im westlichen Teil der heutigen Schweiz liegen, kommt es 1353 zum ewigen Bündnis mit den Eidgenossen. Damit ist die Ausformung der **Achtörtigen Eidgenossenschaft** vollzogen.

Nun folgen Jahre der systematischen Untergrabung habsburgischer Landeshoheit. Gerade die **Bürgerrechtspolitik** der eidgenössischen Städte führt zwangsläufig zum erneuten Zerwürfnis mit den Herzögen. Durch die Bindung von Bauern, sogenannten Pfahlburgern, an die Bürgerschaft erweitern die Städte ihr Einflussgebiet sukzessive. Besonders Luzern nutzt diese Methode und erweitert das Machtgebiet bis in den Aargau. Im Nachbarbereich der Eidgenossenschaft kommt es zu ähnlichen verdeckten und offenen Aktionen gegen Habsburg. 1385 verbünden sich die eidgenössischen Städte mit antihabsburgischen Vereinigungen in **Schwaben**, **Franken** und dem **Rheinland**. Es kommt zu Burgenbrüchen und Zerstörungsfeldzügen auf habsburgischem Territorium.

Herzog Leopold III. von Habsburg-Osterreich erzielt einen Vergleich mit den süddeutschen Städtevereinigungen. Die Eidgenossen, nun auf sich selbst gestellt, lassen sich nicht auf Gespräche ein. Darauf rüstet Leopold III. zur Strafexpedition. 1386 fällt Leopold III. in der Schlacht bei **Sempach**. Durch den eidgenössischen Erfolg ermutigt, setzen sich die Glarner in den Besitz **Weesens**. Habsburg gewinnt das Städtchen aber 1388 zurück und zieht nun seinerseits gegen Glarus, das durch kleine eidgenössische Truppenkontingente verstärkt wird. Bei **Näfels** wird das österreichische Heer zurückgeschlagen, und Habsburg willigt 1389 in einen siebenjährigen Waffenstillstand mit den Eidgenossen ein, der 1394 um zwanzig Jahre verlängert wird.

Bereits seit der Schlacht am Morgarten sehen sich die Säxer in immer grösserer **Abhängigkeit von Österreich**. In ständigen Geldnöten bieten sie sich als Söldner an. Unter dem **Abt von St. Gallen** nehmen sie 1355 an einem Zug gegen Zürich teil und geraten mit den **Appenzellern** aneinander, wobei sie «böös zerhauen» werden. Im Dienste Österreichs fällt Freiherr Ulrich Eberhard in der Schlacht bei **Näfels** (1388). Als 1393 die Herrschaft Hohensax an Österreich übergeht, bleibt die Adelsfamilie zwar als Lehensträger auf ihrem Stammsitz, hat aber keinen Einfluss mehr auf das Geschehen in unserem Gebiet. 1401 erhält der **Abt von Pfäfers** Kirche und Kirchenlehen in Gams als Belohnung für die geleisteten Dienste gegen die Grafen von Werdenberg.

Der neue König Heinrich VII. steht den **Grafen von Werdenberg** wohlwollend gegenüber. 1309 befindet sich **Graf Hugo III.** in seinem Gefolge in Italien und wird dafür in all seinen Gütern und Lehen, die er vom Reich hat, bestätigt. Die Verpflichtungen verschlingen aber Unsummen, was durch Verpfändungen ausgeglichen werden muss. Nach einer vorübergehenden Trübung des Verhältnisses zum Hause Habsburg wegen der Ansprüche auf die Herrschaft Gutenberg kommt 1314 ein förmlicher Dienstvertrag der Grafen mit den Herzogen von Österreich zustande. 1315 treffen wir Hugo im herzoglichen Heer am **Morgarten**. Ab 1319 befinden sich die Herrschaftsgebiete im alleinigen Besitz des **Grafen Albrecht I.**, und Werdenberg-Heiligenberg erlebt den Höhepunkt seiner Macht. In der Zeit nach 1320 besetzt Albrecht eine Reihe wichtiger Reichsämter und nimmt Einsitz im königlichen Gericht. Als Reichsvogt über die Waldstätte wird er in einen Handel des Abtes von Disentis mit den Urnern hineingezogen. Mit verschiedenen Bodenseestädten gerät er in seiner Funktion als «Reichsvogt für die Gebiete um den Bodensee» in Zwist.

Unter dem Nachfolger Albrecht II. führen Streitigkeiten mit Bündner Adligen um die Herrschaft Hohentrins sogar zu einem **Bündnis mit Montfort**, doch bereits acht Jahre später verwüstet Rudolf III. von Montfort die Gebiete des ehemaligen Bundesgenossen und bedroht Werdenberg ernstlich. **Habsburg** spielt nun die Rolle des Drahtziehers im Hintergrund, indem Montfort gegen Werdenberg-Heiligenberg aufgewiegt wird mit dem Ziel,



Schlacht am Morgarten, 15. November 1315. Tschachtlan-Chronik, 1470.
(Zentralbibliothek Zürich.)

Europa 15. Jh.

Der neue Kaiser Sigismund betreibt die Einberufung eines Konzils, um die Kirche von der lärmenden Spaltung zu befreien. 1414 bis 1418 tagt das **Konzil in Konstanz**, setzt im Interesse der Kircheneinheit die bisherigen Päpste ab und erhebt **Martin V.** zum alleinigen Papst. **Johannes Hus** und **Hieronymus von Prag** werden als Ketzer verbrannt. Über Herzog **Friedrich**

Schweiz 15. Jh.

Das Verhältnis mit **Österreich** scheint geregelt, der Friedensvertrag im Jahre 1412 um ein halbes Jahrhundert verlängert. Da eröffnet sich durch die **Ächtung des Herzogs Friedrich IV.** die Chance, weiteres habsburgisches Gebiet in die Gewalt der Orte zu bringen. Der Aargau wird 1415 besetzt, die Grafschaft Baden wird die **erste gemeinsame eidgenössische Vogtei**.

möglichst beide zu schwächen. Für die bäuerliche Bevölkerung bedeuten diese kriegerischen Verwicklungen eine Heimsuchung; sie bezahlen letztlich den Preis für die Herrenfehden. Nach immer wieder auftretenden **Pestzügen** ab 1313, die Hungersnot und Teuerung nach sich ziehen, verwüsteten montfortische Kriegsleute 1360 die Kerngebiete der Herrschaft Werdenberg. Grabs und Buchs werden dabei geplündert und niedergebrannt.

Gegen Ende des Jahrhunderts liegen die Werdenberger Grafen mit fast allen Lokaladligen im Streit, nachdem eine Erbteilung 1371 dem Haus Einbussen gebracht hat. Als 1390 Graf Rudolf IV. von Montfort-Feldkirch stirbt, sind die **Herzöge von Habsburg** die Erben und suchen nun die Kontrolle über das Rheintal zu erlangen. Weil Hohenas auch in österreichischen Besitz übergeht, gerät Werdenberg in eine bedrohliche Lage. Mühe-los bringt Österreich 1395 eine Adelskoalition gegen Werdenberg-Heiligenberg zu stande. Ihre Truppen fallen ins Rheintal ein und nehmen Altstätten und Rheineck, während die Leute des Bischofs von Chur von Süden her nähern. In kurzer Zeit ist die Herrschaft der Werdenberger im Ge-biet der heutigen Schweiz beendet, ob-schon das Schloss selbst erst 1404 einge-nommen werden kann.

Die **Herrschaft Wartau** fällt zu Beginn des Jahrhunderts an die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, später an die Freiherren von Belmont. Bereits in den letzten Jahren der Regentschaft dieses Bündner Geschlechts kommt es zu häufigen Reibe-reien zwischen den **Grafen von Sargans** und Werdenberg-Heiligenberg, die beide Anspruch auf Wartau erheben. 1393 setzt sich Graf Hans von Sargans in den Besitz der Burg, worauf ein zähes Ringen um die Herrschaft anhebt. Erst 1399 setzt sich die Werdenberg-Heiligenberg durch und erhält den Besitz von Wartau, Gretschins und Herrenberg bei Sevelen bestätigt.

Werdenberg 15. Jh.

Auch unsere Region wird in die Wirren der **Appenzellerkriege** hineingezogen. Nach der Schlacht am **Stoss** gerät das Werdenberg in den Einflussbereich des **Bundes ob dem See**. Leute aus Sax und Gams werden 1405 als Teilnehmer an den Vertragsverhandlungen des Bundes mit dem Grafen von Montfort-Bregenz erwähnt.

IV. von Österreich, der dem Gegenpapst **Johannes XXIII.** zur Flucht aus Konstanz verhilft, wird die Reichsacht verhängt. Der Kaiser fordert nun die Eidgenossen zum Krieg gegen Friedrich auf. Das Interesse des Kaisers richtet sich indes für einige Zeit auf **Böhmen** und **Ungarn**. Die Hinrichtung von Johannes Hus führt 1419 zu einem Aufruhr in Böhmen. Zunächst agiert der Kaiser ziemlich glücklos, erst gegen Ende des Jahrhunderts gelingt es Habsburg, das Erbe der **Luxemburger** anzutreten.

Auch gegenüber der Eidgenossenschaft ist die kaiserliche Politik – sie ist immer auch Hausmachtspolitik, da die Habsburger den Thron monopolisiert haben – sehr ungeschickt. **Kaiser Friedrich III.** holt die **Armagnaken** gegen sie zu Hilfe und trägt damit zur weiteren Entfremdung der acht Orte vom Reich bei. Vom reichen und mächtigen Burgunderherzog **Karl dem Kühnen** erhoffen sich nun sowohl der Kaiser als auch der Herzog Sigmund von Österreich Hilfe gegen den Schweizerbund. Herzog Sigmund verpfändet seine elsässischen Besitzungen an Herzog Karl, während **Maximilian I.**, der Sohn und Erbe des Kaisers, ein Eheverprechen mit der Erbtochter des Burgunders eingeht. Das Vordringen des Burgunderherzogs liegt nun gar nicht im Interesse **Frankreichs**. Weil Karl keine Anstalten macht, gegen die Eidgenossen zu ziehen, bringt der französische König **Ludwig XI.** 1474 eine Versöhnung der Acht Orte mit Österreich zustande («Ewige Richtung»). Gleichzeitig schliessen sich die oppositionellen elsässischen Städte der «Niederen Vereinigung» den Eidgenossen an. Den Krieg gegen Karl den Kühnen führen jetzt die Eidgenossen, die Nutznieser des Sieges sind aber Frankreich und das Reich. Schon bald nach der Krönung versucht Kaiser Maximilian I. die Reichsgewalt zu stärken. Der **Reichstag zu Worms** erlässt 1485 eine Reihe von Erlassen, die auf eine energische Zentralisierung hinweisen. Mit dem Reichskammergericht wird eine oberste Rechtsinstanz geschaffen, gleichzeitig im «Gemeinen Pfennig» die erste Reichssteuer beschlossen. Die Eidgenossen lehnen diese Bestrebungen entschieden ab, worauf der Kaiser die schwäbische und österreichisch-tirolische Reichsritterschaft zum Zug gegen die Acht Orte aufruft. Im **Schwaben- oder Schweizerkrieg** erringt die Eidgenossenschaft die faktische Trennung vom Reich.

Damit ist die Verbindung Aare–Limmat erreicht.

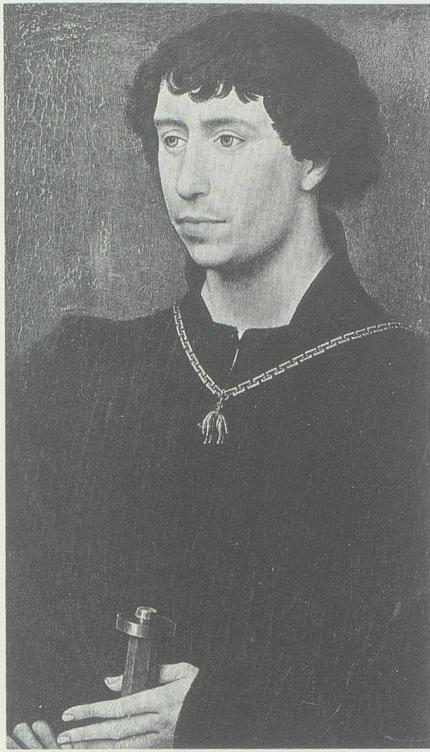
Zu Beginn des Jahrhunderts versuchen sich die **Appenzeller** der Vormundschaft des **Abtes von St. Gallen** zu entziehen. **Schwyz** nimmt die Gelegenheit zur Machterweiterung wahr und nimmt Appenzell in einen Landrechtsvertrag. Ein äbtisches Heer wird 1403 bei **Vögelinsegg** durch Schwyzer und Appenzeller geschlagen, worauf Österreich an die Seite des Abtes tritt. Mit dem Sieg am **Stoss** 1405 erreichen die Appenzeller ihre Unabhängigkeit und sichern sich den Zuzug aller Gegner des Abtes. Jetzt ersteht im **Bund ob dem See** eine östliche Eidgenossenschaft unter appenzellischer Führung. In einem rasanten Siegeszug fegt der neue Bund Österreich aus den eben erst gewonnenen Positionen im Rheintal. So rasch, wie er entstanden ist, fällt der «Bund ob dem See» nach der **Niederlage bei Bregenz** 1408 in sich zusammen. 1411 wird Appenzell als nicht vollberechtigtes Mitglied in den eidgenössischen Bund aufgenommen.

Nach dem Tod des **Grafen von Toggenburg** setzen sich die Schwyzer in Besitz der Linthebene. Zürich, das dadurch die Sicherung der Passstrassen ins Bündnerland gefährdet sieht, sperrt im Gegenzug die Lebensmittelzufuhr in die Innenschweiz. Dies bringt nun die übrigen Orte an die Seite von Schwyz. Von allen Seiten bedrängt, geht Zürich ein **Bündnis mit Kaiser Friedrich III.** ein. Schliesslich wird die Stadt wieder in den Bund gezwungen, und das militärische Ansehen der Eidgenossen steigert sich abermals.

Mit der Eroberung des **Thurgaus** (1458 bis 1460) und der Verwaltung der **Grafschaft Sargans** als gemeinsamer Vogtei der Orte wird das eidgenössische Territorium weiter abgerundet. Zwischenzeitlich gelingt es sogar, südlich des Gotthards Fuss zu fassen. Die neugeschlossenen Bündnisse bis 1463 belegen die erweiterte Einflussphäre, welche nun über **Schaffhausen** hinaus bis nach **Rottweil** am Neckar reicht.

Unberechenbare Rauf- und Streitlust kennzeichnet die nächsten Jahre. Der **Sundgauerzug** und der **Waldshuterkrieg** zwingt **Herzog Sigmund von Österreich** zur Verpfändung des Elsasses an **Karl den Kühnen** und bringt die Eidgenossen damit in dessen Visier. Durch die geschickte Diplomatie des **französischen Königs** versöhnen sich Eidgenossen und Habsburger

Graf Rudolf II. schliesst sich den Appenzellern an. Bei der Schlacht am Stoss nimmt er auf ihrer Seite teil. Die Appenzeller bieten Rudolf nicht mehr als die Feste Zwingenstein (im Unterrheintal), die Hoffnungen auf Rückerhalt seiner Güter erfüllen sich freilich nicht; im Gegenteil, sein Onkel in Heiligenberg enteignet ihn wegen des Zusammengehens mit den «Bauern». Rudolf stirbt völlig verarmt 1420. Sein Bruder **Hugo** kann sich zwar Heiligenberg sichern, muss aber wegen Geldnöten seine verbliebenen Besitzungen stückweise verpfänden. Er stirbt als letzter seiner Linie 1428. Die Herrschaft Werdenberg fällt zunächst an **Wilhelm von Montfort-Tettnang**, befindet sich kurz in österreichischer Hand und bleibt dann wiederum für einige Zeit bei Montfort-Tettnang. 1482 erwirbt sie Graf **Johann Peter von Sax-Misox**, muss sie aber schon bald an **Luzern** verkaufen. Da die Vogtei dem eidgenössischen Ort zu abgelegen ist, wird sie an die **Herren von Kastelwath** verkauft, welche sie 1498 an die **Freiherren von Hewen** weiterreichen. Von den Besitzwechseln ist wie fast alle werdenbergischen Gebiete auch **Wartau** betroffen. 1402 verpfänden Rudolf und Hugo von Werdenberg die Feste Wartau an **Herzog Leopold von Österreich**. Nach Wiedereinlösung des Pfandes reichen sie es an **Friedrich VII. von Toggenburg** weiter. Ab 1429 befindet sich Wartau in den Händen des Grafen Bernhard von Thierstein, der sich 1437 mit seinen Leuten dem Grauen Bund anschliesst und ein Bündnis mit Zürich eingeht. Danach gelangen die Schenken von Limpurg in die Besitzrechte und veräussern sie ihrerseits 1470 an **Wilhelm von Montfort-Tettnang**. Schon ein Jahr später sind die **Freien von Hewen** die neuen Herren. Die Landeshoheit über Wartau geht schliesslich mit dem Kauf der Grafschaft Sargans 1483 an die **Eidgenossen** über. Selbst wenn sich die Untertanen wegen der ihnen unverständlichen Besitzwechsel gelegentlich zur Wehr setzen, erreichen sie nichts. Die Leute aus den Herrschafoten **Hohensax** (welche durch Heirat an die **Herren von Bonstetten**, ein Zürcher Adelsgeschlecht, gefallen ist) und **Forstegg** bekommen dies während des **Alten Zürichkriegs** zu spüren. Appenzell steht auf Schwyzer Seite, während die Bonstetten Zürcher Parteigänger sind und Freiherr Albrecht I. von Sax-Forstegg österreichfreudlich ist. 1446 zerstören die Ap-



Europa 16. Jh.

Die kommenden Jahrzehnte sind durch schier unüberbrückbare soziale und konfessionelle Gegensätze gekennzeichnet. Daneben eröffnen Erfindungen, Entdeckungen und kulturelle Errungenschaften völlig neue Welten. Der **Buchdruck**, 1445 von Johannes Gutenberg erfunden, ermöglicht eine nie gekannte Breitenwirkung des geschriebenen Wortes, die dann die rasante Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts ermöglicht.

Durch **Kolonisierung** und Ausbeutung

in der «Ewigen Richtung» 1474. Die nun folgenden **Burgunderfeldzüge** (1474 Héricourt, 1476 Grandson und Murten, Nancy 1477) bringen der Eidgenossenschaft internationales militärisches Ansehen. Innenpolitisch stürzt die neue Grossmachtstellung die Orte in eine tiefgreifende Krise. Die Stadt-Land-Konflikte scheinen unlösbar, und die nun reichlich fliessenden **Soldgelder** und **Pensionen** korrumpern die Bevölkerung. Durch die Aufnahme **Freiburgs** und **Solothurns** in den Bund sehen sich die Landorte durch ein städtisches Übergewicht bedroht, die Städte dagegen fürchten die unberechenbaren Freischarenzüge der bäuerlichen Orte. Mit dem **Stanser Verkommnis** von 1481 kann auf Rat des Bruders **Niklaus von der Flüe** ein Kompromiss erzielt werden, der den Bürgerkrieg verhindert. Die Reformbestrebungen **Kaiser Maximilians I.** und der darauf ausbrechende **Schwabenkrieg** bringt Einigung gleichsam von aussen. Verstärkt durch die rätischen Bünde, werden die Aufgebote des Reiches 1499 geschlagen, und auf Vermittlung des **Herzogs von Mailand** kommt der **Friede von Basel** zustande, der die faktische Souveränität der Schweiz bringt. Durch die Aufnahme von Basel und Schaffhausen (1501) sowie die Aufwertung Appenzells als vollberechtigtes Bundesglied (1513) vollzieht sich der Übergang zur **Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft**.

Oberes Bild: Herzog Karl der Kühne nach dem Bild von Rogier van der Weyden. (Ehemalige Staatliche Museen, Berlin.)

Unteres Bild: Totenbild Kaiser Maximilians I. (1493–1519). (Grazer Landesgalerie.)

Schweiz 16. Jh.

Im **Pavierzug** von 1512 entreissen die Eidgenossen den Franzosen **Mailand** und errichten ein Protektorat über das Herzogtum. Bis zum nächsten Jahr festigen sie die strategisch wichtige Linie Wallis – Graubünden. Im Westen kommt die **Grafschaft Neuenburg** zur Eidgenossenschaft. Der Sieg bei **Novara** 1513 ist der Höhepunkt eidgenössischer Machtentfaltung. Schon 1515 endet mit der **Niederlage bei Marignano** gegen Franz I. von Frankreich die stürmische Expansionsphase.

penzeller Hohensax und Frischenberg und zwingen die Bevölkerung zur Huldigung. Durch Schiedsspruch gelangen die Bonstetten 1461 wieder in ihre Rechte, Sax bleibt aber bis 1490 unter appenzellischem Einfluss. Da Zürich 1468 mit Hohensax ein Burgrecht eingeht, nehmen Leute aus der Herrschaft an den Burgunderkriegen teil.

1497 kommt es zu einem entscheidenden Handel um **Gams**. Der Verkauf des Gebietes an die **Herren von Kastelwath** ist bereits beschlossen, als sich die Gamsen dem Ansinnen widersetzen. Der Freikauf, durch Zürich finanziert und durch Schwyz und Glarner Bürgschaft garantiert, wird im **Gamser Freiheitsbrief** besiegt, worin Rechte und Pflichten der Gamsen gegenüber ihren neuen **Schirmherren Schwyz und Glarus** festgelegt sind.

Wegen materieller Sorgen gelangt **Albrecht I. von Sax-Forstegg** an den tiefsten Punkt der Geschichte seines Hauses. Er verspricht sich Rettung durch eine nicht-standesgemäss Ehe mit der reichen **Ursula Mötteli**, wird aber bitter enttäuscht. Nach vergeblichen Betreibungen wird schliesslich die Reichsacht über ihn verhängt.

Sein Sohn **Ulrich VIII.** führt das Haus Hohensax unerwartet zu neuer Blüte. Als Mündel des Zürcher Bürgermeisters **Hans Waldmann** bewährt er sich schon früh auf dem Schlachtfeld, erhält in Murten den Ritterschlag und wird ins **Bürgerrecht der Stadt Zürich** aufgenommen. Sein Anteil aus der Burgunderbeute erlaubt ihm die Auslösung Forsteggs. Im **Schwabenkrieg** nimmt er auf eidgenössischer Seite am Zug ins Walgau, am Gefecht bei Frastanz und an der Entscheidungsschlacht bei Dornach teil. Im Verlaufe des Krieges werden Sennwald, Sax, Gams und Grabs verwüstet.

Werdenberg 16. Jh.

1517 kauft der eidgenössische Stand **Glarus** die alte **Grafschaft Werdenberg** und die **Herrschaft Wartau** von den Freiherren von Hewen. Wartau besitzt vorderhand einen teilweise eigenen Status, weil nach früheren Auseinandersetzungen um den Grenzverlauf gewisse Herrschaftsrechte und die hohe Gerichtsbarkeit weiterhin bei den über Sargans regierenden Sieben Orten verbleiben, eine Abgrenzung, die sogar Familien unterteilt.

Schon 1525 zeigen sich erste Differenzen

neuentdeckter Weltgegenden steigen Spanien und Portugal zu Weltmächten auf. Im Vertrag von Tordesillas teilt **Papst Alexander VI.** die Welt in einen spanischen und einen portugiesischen Einflussbereich. Die nun aufkommende Plantagenwirtschaft gibt dem europäischen Handel enorme Impulse, die zur Ausformung des Welthandels führen.

Auf dem alten Kontinent erreicht das Haus **Habsburg** seinen Machtzenit. Um die Kaiserkrone feilschen 1519 zwei Bewerber, der habsburgische **König von Spanien** und **König Franz I. von Frankreich**. Die höheren Zahlungen an die Kurfürsten, durch die Frühkapitalisten **Fugger** und **Welser** finanziert, entscheiden den Wettbewerb für den Spanier. Als **Karl V.** gebietet er nun über ein Reich, über dem «die Sonne nie untergeht». Der habsburgisch-französische Konflikt, der jahrzehntelang eine Konstante europäischer Politik bleibt, hat seinen Ursprung in dieser Zeit. Zunächst wird er erbittert und mit wechselndem Erfolg auf italienischen Schlachtfeldern ausgetragen.

Unterdessen entfaltet sich die **Renaissance**, schaffen grosszügige Mäzene die Voraussetzung für das Wirken grosser Künstler. Der Neubau der Peterskirche in Rom verschlingt Unsummen, so dass **Papst Leo X.** den Ablasshandel erneuert. Gegen das Wirken des Ablasskommissars **Tetzel** richten sich die **95 Thesen Luthers** 1517. Aus diesem Protest des deutschen Mönchs erwächst eine Lawine, die halb Europa überrollt und für Jahrhunderte erschüttert.

Die **Reformation** offenbart eine ungeahnte Sprengkraft. Zunächst setzen sich die Reichsritter 1522/23 in einer Erhebung gegen ihren sozialen Abstieg zur Wehr. Dann bringt der grosse **Bauernkrieg** von 1525 ganz Süddeutschland in Bewegung. Die selbstbewusster gewordenen Bauern wehren sich gegen die erdrückenden Lasten, die ihnen durch den verarmenden Adel aufgebürdet werden. Von Waldshut und Stühlingen aus erfasst die Empörung flächenbrandartig das südliche Reichsgebiet.

Thomas Müntzer, einer der Bauernführer, verkündet das «kommende Gottesreich». Insgesamt sind die bürgerlichen Forderungen sehr moderat, die Reaktion des Adels indes heftig. Auch Martin Luther wendet sich in seiner Schrift «Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern» gegen den Aufstand. Bald schon be-

Bald schon bekämpfen sich Eidgenossen in **konfessionell motivierten Bürgerkriegen**. Nach den Zürcher Disputationen von 1523 gewinnt **Huldrych Zwingli** den städtischen Rat, und Zürich kehrt sich vom Katholizismus ab. Wie in Deutschland treten auch hierzulande mit der Reformation soziale Konflikte in Erscheinung. Zwingli, im Gegensatz zu Luther politisch ausserordentlich begabt, bringt einen Ausgleich mit den benachteiligten bürgerlichen Untertanen zustande, wodurch ein Bauernkrieg in der Schweiz verhindert werden kann.

Rasch greift die **Reformation** von Zürich auf andere eidgenössische Orte über. Die Urkantone sehen sich durch die entschlossene Person Zwinglis bedroht, besonders seine vehementen Einstellung gegen Pensionen und Solldienst röhrt an ihre wirtschaftlichen Grundlagen. Die Gegensätze spalten sich zu. Die reformierten Städte schliessen sich im «Christlichen Burgrecht» zusammen, worauf sich die katholischen Orte mit Österreich in der «Christlichen Vereinigung» binden. Ein erster Krieg kann durch die Vermittlung eines Landfriedens gerade noch verhindert werden («Kappeler Milchsuppe»), die reformierten Orte wollen aber mehr als einen Kompromiss. So kommt es 1531 zum **Zweiten Kappeler Krieg**. Die Reformierten unterliegen, Zwingli fällt in der Schlacht. Der Zweite Landfriede ist nun ein Rückschlag für die Sache der Reformation. Einige Gemeine Herrschaften müssen jetzt zum katholischen Bekenntnis zurückkehren.

In der Westschweiz ist besonders das Wirken des Franzosen **Johann Calvin** von grosser Bedeutung. **Genf** wird das Zentrum einer calvinistischen Weltbewegung mit Ausstrahlung in die Niederlande, nach Schottland und England und später bis in die Neue Welt. Nach dem Konzil von Trient wird die katholische Gegenoffensive zur Reformation auch in der Schweiz spürbar. Der Papst schickt einen Nuntius nach Luzern, der Klerus wird streng kontrolliert, und die Jesuiten entfalten eine rege Tätigkeit. **Luzern** wird das Zentrum der eidgenössischen Gegenreformation.

Für die spätere industrielle Entwicklung der Schweiz ist die Aufnahme von französischen Glaubensflüchtlingen (Hugenotten) durch die reformierten Orte bedeutsam. Bis zum Ende des Jahrhunderts verschärfen sich die konfessionellen Gegen-

zwischen den Untertanen und der neuen Herrschaft. Im Zuge der allgemeinen sozialen Unruhe während der Reformationszeit verlangen die Bauern mehr Mitbestimmungsrechte. Unterstützung finden sie beim Seveler **Pfarrer Johannes Hösl**, einem Glarner. Die Glarner setzen Pfarrer Hösl gefangen, worauf der Zorn der Werdenberger noch weiter wächst. Die Befreiung Hösls wagen sie dennoch nicht, und auf Vermittlung des eidgenössischen Landvogts von Sargans sehen sie die Aussichtslosigkeit ihres Kampfes gegen Glarus ein. Weil die Werdenberger ihre Schuld reumütig eingestehen, setzt Glarus einen Verzeih- und Gnadenbrief auf. Die Rädelstführer werden jedoch bestraft. Im Jahr darauf hält die **Reformation** überall in der Herrschaft Einzug, den Landleuten wird später die freie Ausübung ihrer Konfession zugesichert.

In den folgenden Jahrzehnten verbessert sich das werdenbergisch-glarnerische Verhältnis. 1565 attestiert den Werdenbergern ein **Fähnlibrief** eine eigene Fahne (schwarzer Pfau auf weißem Feld). Offenbar sind bei den **Landvogtswahlen** immer wieder beträchtliche Bestechungsgelder geflossen, so dass die Landsgemeinde von 1578 diesem Übel durch ein Verbot von Zahlungen beizukommen versucht.

In den Mailänder Kriegszügen tritt **Ulrich VIII. von Hohenas** als eidgenössischer Söldnerführer auf. Am Sieg von Pavia hat er entscheidenden Anteil. Aus der Hand Kardinal Mathäus Schiners nimmt er das goldene Schwert als Zeichen des päpstlichen Dankes an die «Beschützer der Freiheit der Kirche» entgegen. Die bald darauf folgende Niederlage der Eidgenossen bei Marignano erlebt Ulrich nicht als Teilnehmer. Er widmet sich fortan der Verwaltung seiner Güter.

Obschon Bürger von Zürich und Freund Zwinglis, schliesst er sich der Reformation nur widerstreitend an. Als die erhofften materiellen Vorteile seitens Zürichs ausbleiben, wird seine Haltung zum neuen Glauben noch schwankender. Zwar schickte er den Zürchern eine kleine Kriegschar zur Unterstützung im Kappelerkrieg, nach der Niederlage der Reformierten wendet er sich aber wieder dem Katholizismus zu. Von diesem Schritt erhofft er sich finanzielle Vorteile vom König von Frankreich. 1538 stirbt Ulrich auf seinem Schloss Bürglen im Thurgau.

Sein Sohn **Ulrich Philipp** tut sich ebenfalls als Kriegsmann hervor. Die Herrschafts-

endet das Heer des schwäbischen Bundes die Revolte und hält ein schreckliches Strafgericht. Die Bauern werden durch die unglückseligen Ereignisse für Jahrhunderte in dumpfe Leibeigenschaft zurückgeworfen. Luthers Verhältnis zur Ob rigkeit bringt die Reformation von der Volksbewegung zur politischen Bewegung der Fürsten. Die konfessionellen Streitigkeiten finden kein Ende, obwohl der **Augsburger Religionsfriede** die Wogen etwas glättet.

Auch die **katholische Kirche** setzt unter den Reformpäpsten zur Säuberung in den eigenen Reihen an und geht energisch gegen den Ämterkauf vor. Durch die 1534 gegründete «Societas Jesu» erhält der Papst eine starke Waffe gegen die Reformation. Der gezielte Einsatz der **Jesuiten** als Beichtväter, Lehrer und Missionare trägt bald einmal Früchte. Das **Konzil von Trient** legt mit Beschlüssen zur kirchlichen Reorganisation den Grundstein zur Wiedererlangung der Glaubwürdigkeit. In Frankreich tobten 1562 bis 1598 die **Hugenottenkriege**. Die **Bartholomäusnacht** (Pariser Bluthochzeit) von 1572, in der mit dem Hugenottenführer **Admiral Coligny** Tausende seiner Glaubensgenossen hingemetzelt werden, bildet einen traurigen Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen. Das **Edikt von Nantes** beruhigt die Situation in Frankreich für längere Zeit.

Europa 17. Jh.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts präsentiert sich das Deutsche Reich zwar politisch und religiös zerrissen, wirtschaftlich aber prosperierend. Technik und Wissenschaften haben in den vorangegangenen Jahrzehnten grossen Aufschwung genommen, und mit den Fuggern und Welsern befreit sich die moderne **kapitalistische Wirtschaftsweise** aus den Zwängen von Zunft und katholischem Wirtschaftsethos. In den calvinistischen Gebieten vollzieht sich der Übergang zum neuen, wirtschaftlich-fortschrittlichen Denken enorm rasch.

Die Landesherrschaften wandeln sich zu faktischen Eigenstaaten mit voneinander scharf abgegrenzten Wirtschaftsgebieten, deren Organisation einer modernen Beamtenschicht – überwiegend bürgerlicher Herkunft – obliegt. Das **merkantilistische Denken** entspricht dem Zeitgeist. Landesherrlicher Ruhm soll durch prächtige

sätze zusehends. Separate Bündnisse werden auf beiden Seiten geschlossen, Tag-satzungen getrennt geführt, und selbst territoriale Interessen werden nur aus der Sicht des Glaubens beurteilt. Das Gegen-einander bestimmt das eidgenössische Verhältnis für lange Zeit.

Huldrych Zwingli, geboren 1484 in Wildhaus, gestorben 1531 in der Schlacht bei Kappel. (Aus Widmer, «Illustrierte Geschichte der Schweiz», Zürich 1965.)



Schweiz 17. Jh.

Konnte die kluge Politik Zwinglis die **sozialen Konflikte** im vorigen Jahrhundert noch beilegen, treten sie nun mit aller Schärfe ans Tageslicht. Während sich die Städte zu immer absolutistischeren und aristokratischen Gebilden entwickeln, wird ihr bäuerliches Umland stetig stärker in seinen Rechten beschnitten. Die Folgen dieser Entwicklung werden nun sichtbar. Die Forderungen der Bauern nach politischer Mitbestimmung und finanzieller Entlastung werden immer dringender. Im Entlebuch, im Freiamt, in Bern und Solothurn brechen Aufstände aus. Die Bauernheere werden zwar geschlagen und ihre Rädelshörer hart bestraft, die Städte lassen sich aber zu sozialen Reformen herbei.

Während des Dreissigjährigen Krieges wird **Graubünden** stark in Mitleidenschaft gezogen. Die katholischen **Planta** befehlen die protestantischen **Salis**, und frem-

verwaltung nimmt während seiner häufigen Abwesenheit ein Stiefbruder, Matthias Säker, wahr. Offenbar unterhält dieser ein Verhältnis zu Ulrich Philipp's Frau Anna von Zollern, was den Freiherrn zur Scheidung veranlasst. Dazu muss er die Religion wechseln; er schliesst sich den Protestanten an. Mit der zweiten Vermählung begründet er einen langen Erbschaftsstreit unter seinen katholischen und reformierten Nachkommen aus den beiden Ehen. Ulrich Philipp stirbt 1558. Von seinen Söhnen verdient besonders **Johann Philipp von Hohenas** Erwähnung. Nach einer vorzüglichen Erziehung und Ausbildung unterhält er Kontakte zu führenden Gelehrten seiner Zeit. Während eines Aufenthaltes in Paris wird er von der Bartholomäusnacht überrascht und entgeht als Hugenottenfreund nur knapp der Ermordung. Jahrelang leistet er nun in ganz Europa Hofdienst an glänzenden Stellen und kehrt dann nach Forstegg zurück, um Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Der Streit mit den Miterben ist trotz Teilungsvertrag nicht beigelegt. 1596 will Johann Philipp diese Händel beilegen, wird aber von einem seiner Verwandten im Streit erschlagen. Seine Nachkommen verschwenden die ansehnliche Erbschaft und verkaufen die Herrschaft 1615 an den **Stand Zürich**. 1633 erlischt das Freiherrengeschlecht.

Werdenberg 17. Jh.

1611 wütet, wie in den meisten Gebieten der Eidgenossenschaft, auch im Rheintal die **Pest**. Oft sind die dem Schwarzen Tod folgenden Zeiten genauso schlimm wie die Seuchen selbst, da die lebenswichtigen Nahrungsmittel fehlen. Wird in der Zeit des Schreckens zu wenig angebaut, trifft die nachfolgende Teuerung gerade die ärmsten Schichten und Regionen am schwersten. Kaum haben sich die Menschen wieder aufgerafft, fegt 1629/30 ein neuer Pestzug über das Land. In Grabs allein sollen 1100 Personen gestorben sein, die anderen Teile des Werdenbergs sind ähnlich hart betroffen (Gesamtbevölkerung der Herrschaft ca. 4000 Personen).

In der Landvogtszeit formt sich das **Gottesgnadentum** der grossen und kleinen Mächte aus. Staatsakte sind wichtige symbolische Handlungen, um die Herrschaft zu demonstrieren. Auch der Einzug des

Bauten, Förderung der Kunst und auch durch ein starkes Heer gemeinhrt werden. Grosszügiges Mäzenatentum und Ausformung des Militarismus fallen in diese Zeit.

Mit dem Ausbruch des **Dreissigjährigen Krieges** (1618) kommt der grosse Rückschlag. Er artet in einen unerbittlichen Machtkampf der Grossmächte um die europäische Vorherrschaft aus. **Frankreich** und **Schweden** stehen den Spaniern, dem **Kaiser** und dem **Papst** gegenüber und verwandeln Deutschland in einen gigantischen Kriegsschauplatz. Zwar variiert das Bild der Leiden und Verwüstungen je nach Region stark, trotzdem sind nach dem Friedensschluss von 1648 zahlreiche einst blühende Landstriche in kahle Einöden verwandelt, und das Reich ist um Jahrzehnte zurückgeworfen worden. Die Geschichte Deutschlands ist nun für lange Zeit die seiner mächtigsten **Teilstaaten**. Der deutsche Kaiser wird österreichischer Monarch und richtet seine Interessen gegen Osten aus.

In **Frankreich** vollendet sich in der Regierungszeit **Ludwigs XIV.**, des «Sonnenkönigs», der königliche **Absolutismus**, symbolisiert im Bau von Versailles. Die finanziellen Grundlagen hierzu werden durch die staatlich gelenkte Nationalwirtschaft (Merkantilismus, Colbertismus) des Finanzministers **Colbert** geschaffen. Dadurch wird der Wohlstand des Bürgertums gesteigert, der Bauernstand aber in später verhängnisvoller Weise vernachlässigt.

Gegen Ende des Jahrhunderts erlebt **Österreich** den Aufstieg zur Grossmacht. Nach dem Erstarken des osmanischen Reiches werden zunächst die **Türkenkriege**, die 1683 in der Belagerung Wiens und dem österreichischen Sieg bei Kahlenberg gipfeln, überstanden. Unter der militärischen Führung des Prinzen **Eugen von Savoyen** gelingt die Etablierung auf dem Balkan.

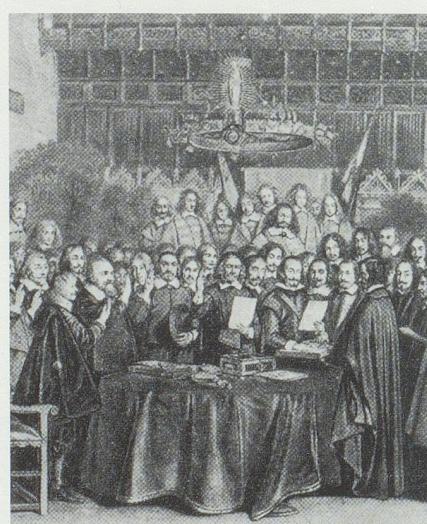
England ist durch Bürgerkrieg (1642 bis 1648), der vorläufigen Abschaffung der Monarchie unter **Cromwell** und die Auseinandersetzungen mit Holland um die Seeherrschaft zunächst wenig in kontinentalen Angelegenheiten verwickelt. Erst nach der «Glorreichen Revolution», die den Bestrebungen der **Stuarts**, eine absolute Monarchie zu installieren, ein Ende setzt, gewinnt England als Gegenspieler Frankreichs an Bedeutung für Europa. Der Kontrast ist nun auch in der staatlichen Organisation augenscheinlich: **kon-**

de Heere setzen sich in den Bündner Tälern fest. **Jürg Jenatsch** gelingt dann 1637 die Befreiung Graubündens von der Fremdherrschaft.

Die übrige Schweiz bleibt von den Kriegswirren weitgehend verschont. Mit dem **Wiler Defensionale** kann 1647 sogar ein gesamteidgenössisches Abkommen zur Neutralitätssicherung erreicht werden. Bei den Friedensverhandlungen erreicht **Johann Rudolf Wettstein** 1648 die formelle Lösung der Eidgenossenschaft aus dem Reichsverband und ihre Anerkennung durch die europäischen Mächte. In fast alle eidgenössischen Orte fliessen jedes Jahr beträchtliche Summen von **Sold- und Pensionsgeldern**, namentlich aus Frankreich. Diese Einkünfte aus den diversen Kapitulationen und Soldverträgen bergen die Gefahr allzu starker Auslandabhängigkeit, mehren jedoch den Wohlstand auch in wirtschaftlich eher benachteiligten Regionen. Auch die zahlreichen Gläubersflüchtlinge geben der Wirtschaft wichtige Impulse. Die wirtschaftliche Dominanz der protestantischen Schweiz steht in einem immer krasseren Widerspruch zu ihrem politischen Einfluss.

jeweils neuen Landvogts wird alle drei Jahre ausgeprägt zeremoniell begangen. Von Sargans her kommend, trifft der Gnädige Herr in Begleitung zweier glarnerischer Gesandter, einem evangelischen und einem katholischen, in der Herrschaft ein. Die Prachtskutsche steht bereit, ein Herold sorgt in allen Ortschaften für freie Fahrt und saubere Strassen, und der Zug setzt sich in Bewegung. Voraus schreiten in scharlachroten Uniformen Landespfeifer und -tambour, gefolgt von den beiden Gesandten und der Kutsche. Den Schluss machen Diener und Beamte. Über Sevelen und Räfis gelangt man nach Buchs, wo die Kirchenglocken zu läuten beginnen. Vom Schloss krachen die Salutschüsse der Kanonen. Vor dem Stadttor löst sich der Zug auf, die Beamten begleiten den Vogt aufs Schloss. Am folgenden Tag – gewöhnlich ist es der erste Sonntag im Mai – finden die **Huldigung und die Vereidigung** der waffenfähigen Werdenberger ab 18 Jahren statt. Die Untertanen treffen festlich gekleidet im Städtchen ein. Vom Schlosshof marschiert die Schlosskompanie nach dem Er tönen von Böllerschüssen unter Führung des Landeshauptmanns zum Festplatz. Dort plazieren sich die Gnädigen Herren, und die Kompanie stellt sich auf. Absolute Stille herrscht, nachdem sich der Landvogt erhoben hat. Der Landschreiber verliest das grosse Landesmandat, dann leisten die Untertanen mit erhobenen Schwurdingen den Huldigungseid. In die nun eintretende Stille erteilt der Landeshauptmann den Befehl zum Salutschies sen, und endlich marschiert noch ein jeder salutierend am neuen Herrn vorbei. Die unwürdigen Umtriebe anlässlich der **Landvogtwahlen** müssen mit der Zeit selbst der Landsgemeinde zu verwerflich geworden sein. Mit der Änderung des Wahlverfahrens sucht sie die Auswüchse der Korruption zu bekämpfen. 1643 erhalten die Werdenberger das **Amt des Landschreibers**, das bislang in Glarner Händen lag. Dass das Einvernehmen zwischen Vogt und Untertanen sich zusehends verschlechtert, belegen 1667 die Klagen einer werdenbergischen Abordnung beim Rat und Landammann von Glarus. Zum Schutz vor vögtischen Übergriffen erhalten die Werdenberger darauf einen wichtigen **Freiheitsbrief**. Anlässlich der Einzugsfeier für den neuen Landvogt bricht 1695 ein Feuer aus, das einen Teil des Schlosses zerstört.

In Münster gelang es Rudolf Wettstein 1648, die Loslösung der Eidgenossenschaft vom Reich in das Vertragswerk des Westfälischen Friedens aufnehmen zu lassen. (Stich nach einem Gemälde von Terboch.)



stitutionelle Monarchie und Parlamentarismus als Gegenstück zum französischen **Absolutismus**. Innert recht kurzer Zeit vollzieht sich der Aufstieg Englands zur weltweit führenden Handels- und Kapitalmacht. Die koloniale Auseinandersetzung mit Frankreich steht bevor. Ins nächste Jahrhundert weisen bereits liberale Vorländer wie John Locke («Two Treatises of Government», 1689), von dem spätere Aufklärer wichtige Impulse erhalten.

Europa 18. Jh.

Mit **Karl II.** stirbt 1665 der letzte spanische Habsburger. Versuche, die Thronfolge auf friedlichem Wege zu regeln, scheitern, da die spanische Krone in «falschen» Händen das europäische Mächtegleichgewicht empfindlich stören würde. So kommt es 1701 bis 1714 zum ersten globalen Krieg um die **Vorherrschaft in Europa** und in den Kolonien. Grossbritannien ist der eigentliche Sieger des Kampfes und unternimmt in der Folgezeit alles, um mit geschickter Gleichgewichtspolitik seine Rivalen in Europa zu binden. Frankreichs Hegemonie wird stückweise abgebaut. Im Osten entsteht nach langen Kriegen gegen Schweden eine neue Vormacht an der Ostsee. Das russische Reich findet unter dem Zaren **Peter I.** Anschluss an den Westen und setzt schon bald zur Expansion in Ost und West an.

Nach wie vor ist jedoch Frankreich das Mass aller (europäischen) Dinge. Überall entstehen Klein-Versailles'; gerade in den deutschen Kleinfürstentümern gefallen sich die Souveräne in der Pose des Roi soleil. Doch der Glanz des **höfischen Rokoko** mit seiner falschen Schäferpoesie und den niedlichen Singspielen, der Mätressenwirtschaft der Pompadour und der Du Barry und der dekadenten Trägheit ihres Gönners Ludwig XV. vermag die immense Staatsverschuldung und die politische Erosion Frankreichs nur ungenügend zu verbergen. Während das Bildungsbürgertum gebannt die Umsetzung aufklärerischer Ideale in die Wirklichkeit während und nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verfolgt, verweigern sich die privilegierten Stände jeglichen Reformen. **England**, seit 1707 als Grossbritannien in Union mit Schottland, durchläuft in diesen Jahrzehnten die Stadien zur führenden Weltmacht. 1714 erbte **Georg I.** aus dem Haus Hannover die Krone, die Richtlinien der Politik setzt indes zuneh-

Schweiz 18. Jh.

Politisch zeichnet sich die Zeit bis zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft durch **Stagnation** aus. Führende aufklärerische Köpfe wie Hirzel, von Müller, Gessner und Pestalozzi versuchen zwar mit der Gründung der **Helvetischen Gesellschaft** neue Wege aufzuzeigen, die Gnädigen Herren reagieren indessen nicht.

Die **Wirtschaft** nimmt aber einen spürbaren Aufschwung. Im Jura blüht die Uhrenherstellung, in der Nordwestschweiz und im Mittelland die Seidenindustrie, im Aargau das Leinengewerbe, in Zürich die Baumwollverarbeitung, und in der Ostschweiz entwickelt sich die Stickereiindustrie. In der Landwirtschaft sind jedoch noch für längere Zeit nur zaghafte Modernisierungsversuche fassbar.

Auch das geistige Leben entfaltet sich kraftvoll. Aus dem **Geist der Aufklärung** erwachsen bedeutende Naturwissenschaftler wie die Mathematiker Bernoulli und Euler, die Geologen de Saussure und Scheuchzer sowie der Universalgelehrte Albrecht von Haller. In der Literatur ragen Bodmer, Breitinger, Gessner und Lavater heraus, und auch in der Architektur und im Kunsthhandwerk wird Bedeutendes geschaffen.

Die **Französische Revolution** findet zunächst in der Westschweiz Widerhall. Die Bevölkerung im Jura erhebt sich für mehr Freiheitsrechte, danach greift die Bewegung auch nach Osten über. In Stäfa verlangt die Landbevölkerung 1794 eine Verfassung mit weitgehenden Zugeständnissen. Die meisten Regierungen verschließen sich aber solchen Anliegen und antworten mit Repression. Im Jahr 1798 treffen die Franzosen daher auf eine sich nach Freiheit sehrende Bevölkerung, die das fremde Heer mit dem Aufpflanzen von Freiheitsbäumen begrüßt, und auf uneinige, unschlüssige Regierungen der Orte.

Das Verhältnis zwischen Herrschaft und Beherrschten in den Vogteien **Gams** und **Sax-Forstegg** scheint weitaus besser zu sein als im Werdenbergischen, jedenfalls sind von dort keine Unstimmigkeiten überliefert. Strittige Grenzverläufe zwischen den beiden Herrschaften werden 1652 durch die Vermittlung eidgenössischer Gesandter beigelegt.

Werdenberg 18. Jh.

Die **Rechte des Landvogts** von Werdenberg sind vielfältig. Er verkörpert die landesherrliche Macht, hält Ruhe und Ordnung aufrecht. Er zieht Nutzen aus den obrigkeitlichen Gütern, Weinbergen und Zehnten. Besoldet wird er daneben eher bescheiden, was ihn zum Erschliessen neuer Einnahmequellen zwingt. Er darf jagen und fischen oder den See vor dem Städtchen verpachten. Einige Landvögte unterhalten Wirtsstuben. Vom sogenannten Todfall steht ihnen ein Drittel zu, von allen Bussen ein Zehntel. Bei Streitfällen ist der Vogt Appellationsinstanz; für die Beurteilung von Straftaten und Streitigkeiten hat die Vogtei ein eigenes Gericht. Das Malefizgericht (die Blutgerichtsbarkeit) allerdings ist Sache des Rats zu Glarus.

Nach ständigen Reibereien zwischen Vogt und Untertanen beschliesst die Landsgemeinde 1705 die **Prüfung der werdenbergischen Urkunden**. Die ausgelieferten Originale werden aber nicht mehr zurückgegeben, der Freiheitsbrief von 1667 wird kassiert. Die empörten Werdenberger verweigern 1719 die **Huldigung** für den neuen Landvogt. Für die Obrigkeit ist das ein klarer Akt der **Rebellion**. Eine Werdenberger Delegation wird in Glarus in Haft gesetzt, worauf der Konflikt eskaliert. Glarus fühlt sich bedroht, Schwyz und Uri bieten Waffenhilfe an, wogegen Zürich vermitteln will. Im Oktober 1721 rücken vier Glarner Bataillone, etwa 1900 Soldaten, im Werdenberg ein. Viele «Rebellen» sind jedoch inzwischen über den Rhein oder ins zürcherische Sax geflohen. Nach dem Zusammenbruch des Aufstands entlässt Glarus die inhaftierten Werdenberger, behält aber zwei Geiseln zurück. Landeshauptmann Hilti ist im Gefängnis gestorben, was die Bevölkerung zusätzlich verbittert. Weitere Zwischenfälle führen zu einem erneuten glar-

mend das Parlament. Die Parteienherrschaft der Whigs und Tories bildet sich aus, und ihre Exponenten setzen konsequent auf den **kolonialen Ausbau** des Reiches. Die Bevölkerung wächst infolge Umwälzungen in der Landwirtschaft rasch an. Etwa ab der Mitte des Jahrhunderts stehen bahnbrechende technische Erfindungen am Ausgangspunkt einer **mechanisierten Industrialisierung**, und bald darauf hält Grossbritannien weltweit unangefochten die wirtschaftliche und politische Vormachtstellung.

In **Österreich** hat die Pragmatische Sanktion die Thronbesteigung **Maria Theresias** erlaubt. Nach Kriegen gegen Preussen muss die Kaiserin Schlesien an Friedrich II. abtreten, und österreichische Versuche zur Wiedererlangung der Territorien münden in den **Siebenjährigen Krieg**. Der Streit um Schlesien ist aber kaum mehr als Staffage, in Wirklichkeit geht es zwischen Österreich und Preussen um die Vorherrschaft in Deutschland sowie um die globale Hegemonie zwischen Grossbritannien und Frankreich. 1763 geht England durch den Gewinn Indiens und Nordamerikas gestärkt aus diesem Krieg hervor, während Frankreichs politische Talfahrt beschleunigt wird. **Preussen** steigt zur europäischen Grossmacht auf, der preussisch-österreichische Dualismus setzt sich fort. Am 14. Juli 1789 setzt der **Sturm auf die Bastille** das Fanal für Jahrzehnte der Umwälzungen in Europa. In einem wahren Sturzbach wird das Ancien régime in Frankreich weggespült. Der nunmehr konstitutionelle Monarch Ludwig XVI. wird in einen Krieg gegen die konterrevolutionären Kräfte im Ausland gezwungen. Der anfängliche Erfolg der Revolutionsgegner, ihre Verbindungen zum König sowie die unkluge Haltung Preußens und des Kaisers besiegen das Schicksal Ludwigs XVI. Am 21. Januar 1793 erfolgt die Hinrichtung des Königs, und Frankreich erlebt als Republik in kurzer Folge die Schreckenherrschaft Robespierres, Terror und Bürgerkrieg, die Direktorialzeit und den Aufstieg des **Napoleon Bonaparte**.

Nachdem die Waadt befreit ist, wenden sich die Generäle Brune und Schauenburg gegen Bern. Der Widerstand ist kurz, und schon Ende März 1798 wird der Schweiz die **Helvetische Verfassung** diktiert. Die vom Basler Peter Ochs inspirierte Verfassung basiert auf den Prinzipien der Volkssoveränität, der Gewaltentrennung und der Gleichheit der Bürger. Die Schweiz soll zentralistisch regiert werden, die 23 Kantone sind reine Verwaltungsgebiete. Die Innerschweiz erhebt sich gegen diese neue Ordnung; mit der blutigen Niederschlagung des Nidwaldneraufstandes wird ihr Widerstand gebrochen.

Die Schweiz wird nun zum Tummelfeld fremder Heere. Österreicher, Russen und Franzosen kämpfen um die wichtigen Alpenpässe. In der zweiten Schlacht bei Zürich setzen sich die Franzosen unter **General Masséna** im September 1799 durch. Die Besetzungsarmee richtet sich auf eidgenössischem Gebiet ein, die Schweiz ist französischer **Vasallenstaat**.



Marschall André Masséna
(1758–1817), Befehlshaber der französischen Armeen in Helvetien.
(Schweizerische Landesbibliothek, Bern.)

nerischen Truppenauszug, worauf die meisten männlichen Untertanen in die Herrschaft Sax fliehen. Auf Vermittlung des Zürchers Johann Ulrich Nabholz dürfen die Flüchtigen heimkehren. Jetzt werden die Strafen für die Aufrührer festgesetzt: Die Namen der geflohenen Rädelsherrn werden am Galgen angeschlagen, sie gelten als vogelfrei und verlieren ihr Vermögen. Die zwei Geiseln in Glarus, Michael Vorburger und Christian Beusch, werden verbannt. Private und Gemeinden erhalten hohe Bussen, die auferlegten Kosten aus dem Streitfall lasten in der Folge schwer auf der armen Region. Nach 1738 lockert sich das strenge Regiment ein wenig. Die Verbannten dürfen zurückkehren, Werdenberg erhält einige angezweifelte Rechte wieder.

Gegen Ende des Jahrhunderts erreichen die Wellen der **Französischen Revolution** auch das Werdenberg. Im Februar 1798 wird eine Landsgemeinde gehalten. Der Grabser **Markus Vetsch**, eine der hervorragendsten Gestalten dieser Zeit, richtet namens der Gemeinden Grabs, Buchs und Sevelen eine Bittschrift an den Rat zu Glarus. Nachdrücklich fordert er die Gewährung der «natürlichen Freiheit und Unabhängigkeit». Eine zweite Supplikationsadresse bringt er zusammen mit seinem Freund Johann Hilty persönlich nach Glarus. Nach anfänglichem Zögern beschliesst die Landsgemeinde im März, den Werdenbergern die Freiheit zu geben. Daraufhin werden im ganzen Ländchen Umzüge und Freudenfeste veranstaltet, überall Freiheitsbäume aufgerichtet.

Auch die **Herrschaften Sax und Gams** erhalten die Freiheit, wobei die Entwicklung hier etwas ruhiger verläuft. In Sax, Frümsen, Haag und Salez werden ebenfalls Freiheitsbäume errichtet und finden Feste statt. Die Gamser hingegen, die der neuen Ordnung mit Misstrauen begegnen, pflanzen ihr Freiheitssymbol erst auf den späteren Befehl der Franzosen auf, gefeiert wird dabei nicht.

Nach der Landvogtzeit gehen die ehemaligen Untertanengebiete im neugeschaffenen **Kanton Linth** auf. Glarus ist sein Hauptort, dort amtiert Joachim Heer als Regierungsstatthalter. Die wesentlichen Entscheide in der ausgeprägt zentralistisch organisierten Republik aber werden in Aarau gefällt.

Europa 19. Jh.

1804 lässt sich **Napoleon Bonaparte** zum Kaiser der Franzosen krönen. In den Kriegen gegen die Koalition europäischer Grossmächte fällt Frankreich die kontinentale Führungsrolle zu. Grossbritannien bleibt aber nach **Trafalgar** unbestritten erste Seemacht. Mit der Neuordnung Europas konsolidiert der Kaiser seine Macht, eine Wirtschaftsblockade soll England in die Knie zwingen.

Die **politische Umgestaltung** Europas vollzieht sich stufenweise. Zunächst werden zahlreiche Kirchengüter säkularisiert, danach verlieren die Reichsritter ihre Reichsunmittelbarkeit durch die Mediatisierung. Eine Anzahl deutscher Fürsten wird zu Königen oder Grossfürsten gemacht, der ganze Kontinent wird französisches Protektorat. Franz II. legt die Krone des «Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation» nieder und beendet damit auch symbolisch das Ende eines jahrhundertealten Reiches, das seit 1648 ohnehin nicht mehr als eine Fiktion gewesen war. Die Aufgabe der Kontinentalsperrre durch Russland ist Auslöser für den Feldzug von 1812, der in einer französischen Katastrophe endet. Nun bricht das napoleonische System in sich zusammen, und der Kaiser dankt ab.

Der **Wiener Kongress** von 1814/15 bemüht sich, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Gewiss entspricht das Streben nach Sicherheit und Stabilität nach einer Periode der Kriege und Unsicherheiten einem weitverbreiteten Bedürfnis. Eine Abkehr vom aufklärerischen Rationalismus hin zu einer mehr gefühlbetonten Haltung findet denn auch in der **Romantik** ihren Ausdruck. Bald schon münden diese konservativen Strömungen in Reaktion und geistige Sterilität.

Die **liberalen** und **nationalen Gedanken**, durch die Jahre der Fremdherrschaft beträchtlich angeschwollen, lassen sich auch mit repressiven Mitteln auf Dauer nicht niederhalten. Fortan bestimmt der Kampf konservativer Wertvorstellungen gegen sie den Rest des Jahrhunderts, schon bald durch konfessionelle Unterschiede verschärft. Ab der Mitte des Jahrhunderts setzen die **sozialistischen Bewegungen** zusätzliche Kräfte frei.

In Deutschland halten die Karlsbader Beschlüsse von 1819 alle liberalen Regungen unter Kontrolle. Der bürgerliche Idealismus lässt sich dennoch in der Begeiste-

Schweiz 19. Jh.

Die Lasten der Besatzung liegen schwer auf der Bevölkerung. Ganze Landstriche werden von den «Befreieren» ausgeplündert. Das helvetische Regime besitzt kein Vertrauen im Lande. Ungeachtet der fremden Armee macht sich die Opposition immer lauter bemerkbar. **Unitarier** und **Föderalisten** bekämpfen sich, innerhalb des Direktoriums tobten Machtkämpfe. In kurzer Zeit kommt es zu fünf **Staatsstichen**, oft von Mitgliedern der Regierung selbst inszeniert. Als Napoleon die Besetzungsarmee überraschend abzieht, bricht sofort ein **Bürgerkrieg** aus. Helvetische Truppen beschießen Zürich, Berner Bauern bedrohen das Direktorium («Stecklikrieg»), welches nach Lausanne fliehen muss. Napoleon lässt General Ney in die Schweiz eindranschieren und beendet das Chaos durch die Mediationsverfassung. Die Eidgenossenschaft wird ein **föderalistischer Staatenbund**. Trotzdem war die helvetische Periode nicht nutzlos. Viele feudale Relikte (Folter, Zunftzwang, Abgaben) werden aufgehoben, und eine Vereinheitlichung der Wirtschaftsgrundlagen wird an die Hand genommen. Allerdings vertieft die radikale Kirchenpolitik die **Kluft zwischen den Konfessionen**.

In den nächsten Jahren bleibt die Schweiz Spielball Frankreichs. Schweizer Truppen kämpfen auf allen Schlachtfeldern Europas und die Wirtschaft erleidet durch die Kontinentalsperrre schwere Rückschläge. Dennoch wächst gerade in dieser Zeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die **Linthkorrektion**, von Escher und Schindler 1807 begonnen, ist Zeugnis dieses Miteinanders. Das erwachende **Nationalgefühl** wird schon bald die formende politische Kraft werden.

Nach der **Niederlage Napoleons** überschreiten Russen und Österreicher eidgenössisches Gebiet, um nach Frankreich zu gelangen. Die Neutralitätserklärung der Eidgenossen wird nicht beachtet. Die Kantone versammeln sich in der **Langen Tagsatzung** und erarbeiten eine neue Verfassung. Das Resultat ist ein Bund von 22 souveränen Kantonen, in denen die meisten vorrevolutionären Privilegien wiederhergestellt werden.

Auf dem **Wiener Kongress** verhindert die Zerstrittenheit der eidgenössischen Gesandten eine günstige Regelung für die Eidgenossenschaft. Nur das Interesse des

Werdenberg 19. Jh.

Trotz der neugewonnenen Freiheit bringen die ersten Jahrzehnte vor allem Hunger und Elend. Der **zweite Koalitionskrieg** verwandelt das obere Rheintal in einen Kriegsschauplatz. Der französische **General Masséna** errichtet sein Hauptquartier in Azmoos. Etwa 30 000 Franzosen müssen untergebracht und verpflegt werden. Die Kriegshandlungen bringen einmal französische, dann österreichische und danach wieder französische Armeen ins Land. Für die Bevölkerung spielt die Herkunft der Besatzer aber keine Rolle, ausgeplündert und bedrängt wird sie von beiden Seiten. In den Häusern werden Truppen einquartiert, die Nahrungsmittel reichen nicht mehr aus. Der Sennwalder **Pfarrer Niederer** kümmert sich um ausgemergelte Kinder aus dem Bezirk und ermöglicht ihnen eine Erholungszeit in Basel.

Kaum ist die Kriegsnot überstanden, lösen Missernten eine die ganze Ostschweiz erfassende **Hungersnot** aus. 1816 geht ein grosser Teil der Ernte durch anhaltende Regenfälle verloren, die Kartoffeln verfaulen im Boden. Auch im folgenden Jahr halten die widrigen Umstände an, und die Not erreicht ihren Höhepunkt. Der Hunger treibt die Leute in Scharen zum Strassenbettel. Mitte Oktober vernichtet in Buchs eine verheerende Feuersbrunst bei Föhn mehr als 60 Gebäude, und verschiedene Male tritt der **Rhein** über die Ufer, Ackerland in Schutt- und Steinwüsten verwandelt.

Der Kanton Linth, dessen Grenzen das Rheintal und das Toggenburg widersinnig unterteilen, hat nur kurzen Bestand. 1802 bilden sich nach einem Abzug der französischen Besatzung im Distrikt Werdenberg fünf eigenständige **Zwergrepubliken** mit selbstgewählten Landammännern und Richtern. Mit der **Mediationsakte** wird 1803 der **Kanton St. Gallen** geschaffen. Willkürlich werden in Paris Landschaften ohne historische Gemeinsamkeiten zu einem Staat zusammengefasst. **Karl Müller-Friedberg** bestimmt die Geschicke dieser merkwürdigen Schöpfung, in der sich anfangs nur wenige aufgehoben fühlen können.

Von grosser Bedeutung für unsere Region sind die Neuerungen im **Verkehrs- und Bildungswesen** dieses Jahrhunderts. Zwischen 1822 und 1827 wird die Korrektion des Strassennetzes in Angriff genommen.

rung für den griechischen Unabhängigkeitskampf fassen.

Trotz bourbonischer Restauration bleiben in Frankreich zahlreiche revolutionäre Erungenschaften erhalten. Als **Karl X.** auf eine reaktionäre Linie einschwenkt, vertreiben ihn Strassenkämpfe 1830 vom Thron. Bereits zu diesem Zeitpunkt tritt die Arbeiterschaft, von Auguste Blanqui geführt, als revolutionäre Kraft in Erscheinung. Der Aufstand bringt den «Bürgerkönig» **Louis-Philippe von Orléans** auf den Thron. Unter seiner Herrschaft erfährt die **Industrialisierung** gewaltigen Aufschwung, allerdings verschärfen sich damit auch die sozialen Gegensätze. Gegen Mitte des Jahrhunderts häufen sich die innenpolitischen Probleme. Eine Wirtschaftskrise, Kämpfe gegen Republikaner, Bonapartisten und Legitimisten sowie die immer offensichtlichere Korruption des Systems beenden die Herrschaft des «Bürgerkönigs».

Der Sturz Louis-Philipp's löst die Welle der europäischen Revolutionen von 1848 aus. In Deutschland erfasst die Bewegung selbst die Grossmächte Österreich und Preussen, Italien versucht sich aus eigener Kraft zu einigen. Nach Barrikadenkämpfen in Wien und Berlin proben die **Liberalen** die nationale Einigung. Die etablierten Mächte erholen sich aber rasch und widerrufen Stück für Stück ihre in erster Panik gemachten Zugeständnisse. In Deutschland schwächt das klägliche Ende der verfassunggebenden Nationalversammlung die demokratische Bewegung. Viele Liberale wenden sich enttäuscht der Wirtschaft zu oder wandern aus.

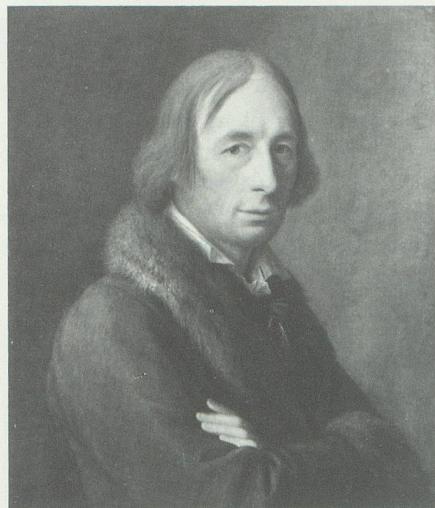
Mittlerweile hat die Industrialisierung von England aus den Kontinent voll erfasst. Der Aufschwung der Textilindustrie und des Bergbaus leitet zu einer **Revolutionierung des Verkehrswesens** über. Neue wirtschaftliche und bevölkerungsmässige Schwerpunkte entstehen, die Auflösung traditioneller Bindungen und der Niedergang hergebrachter Fertigungstechniken schaffen schwerwiegende gesellschaftliche Probleme. Unter dem Eindruck der weitgehend rechtlosen und von existentiellen Nöten geplagten Arbeiterschaft veröffentlichten **Karl Marx und Friedrich Engels** 1848 ihr **Kommunistisches Manifest** und prophezeien den Untergang des Kapitalismus. Dieser sogenannte wissenschaftliche Sozialismus setzt sich jedoch erst gegen Ende des Jahrhunderts gegen eine Vielzahl sozialer Ideen, vom Anar-

russischen Zaren Alexander I., eine möglichst starke Schweiz als Nachbar zu Österreich zu wissen, verhindert das Schlimmste. Nach dem Zusammenbruch von Napoleons «Herrschaft der hundert Tage» gelingt der Eidgenossenschaft in Paris die **Anerkennung der immerwährenden Neutralität**.

In den folgenden Jahren wächst die liberale Opposition gegen das restaurative System. Nach der **Pariser Juli-Revolution** von 1830 finden überall auf dem Lande Volksversammlungen statt, das Landvolk erzwingt sich **liberale Verfassungen**. 1832 vereinigen sich die liberalen Kantone im «Siebnerkonkordat», die katholischen Orte im kurzlebigen «Sarner Bund». Eine ganze Reihe liberaler Emigranten aus ganz Europa sucht nun Zuflucht in der Schweiz. Die Tagsatzung sieht sich jetzt häufig massivem Druck der benachbarten konservativen Regierungen ausgesetzt. In der liberalen Bewegung treten nun vermehrt die **Radikalen** in den Vordergrund, Spannungen häufen sich, und die Tagsatzung sieht den anarchischen Freischarenzügen hilflos zu.

1845 schliessen sich die katholischen Orte im **Sonderbund** zusammen. Zwei Jahre später beschliesst die nunmehr liberale Mehrheit der Tagsatzung seine Auflösung, die Ausweisung der Jesuiten und die Revision des Bundesvertrages. Der jetzt folgende **Sonderbundskrieg** soll den Beschlüssen Geltung verschaffen. Bei Gisikon, Meierskappel und Schüpfheim siegen die Tagsatzungstruppen unter General **Henri Dufour**. Sogleich wird eine neue Verfassung ausgearbeitet, wobei der Kompromiss zwischen Einheitsstaat und lockeren Staatenbund gesucht wird. Der neue **Bundesstaat** von 1848 stellt diesen Mittelweg dar.

In den nächsten Jahren erfolgt der Aufbau eines modernen Staates. Die Post, Münzen, Masse und Zölle werden vereinheitlicht, das Schienennetz ausgebaut. Trotz Widerständen der Gemässigtliberalen erhält der Bund wachsende Kompetenzen. In den sechziger Jahren ist die **demokratische Bewegung** prägend. Die meisten Kantone erhalten, oft nach heftigen Verfassungskämpfen, Konstitutionen, nach denen dem Volk mehr Rechte zustehen. Dieser Umschwung führt zur **Totalrevision der Bundesverfassung** von 1874. Mit den politischen Änderungen geht ein **wirtschaftlicher Aufschwung** einher; zunächst der Aufschwung der Baumwollin-



Karl Müller-Friedberg (1755–1836), helvetian Senator, President of the first government and first Landammann of the canton of St. Gallen. (Portrait 1801 by F. M. Diog from Rapperswil.)

Bald schon ersetzt eine Fahrstrasse den alten Saumweg von Gams nach Wildhaus. Bis 1830 ist die Strassenverbindung Rorschach–Chur fertiggestellt, und nach 1831 sind die meisten Zollstationen aufgehoben. 1848 werden Zoll- und Brückengelder ganz abgeschafft. Ein weiterer verkehrsgeschichtlicher Höhepunkt ist die Eröffnung der Eisenbahnlinie Rorschach–Chur im Jahre 1858. Der Anschluss an die Arlberglinie hebt die Bedeutung der Grenzstation Buchs.

In die Mitte des Jahrhunderts fallen ernsthafte Bemühungen um die Korrektion des immer wieder bedrohlichen Rheins. Vermehrt auftretende **Hochwasserkatastrophen** führen indes zu häufigen Rückschlägen. Echte Erleichterung bringen erst die umfassenden Rheinverbauungen ab 1862 und die Korrektion der Binnengewässer. Lange Zeit bestehen als Rheinübergänge lediglich die Fähren. Mit dem Bau der **Holzbrücken** Haag–Bendern und Buchs–Schaan werden nach 1868 die Kontakte zum benachbarten Fürstentum Liechtenstein und dem Vorarlberg wieder enger. Das **Post- und Fernmeldewesen** erfährt bis Mitte des Jahrhunderts gewaltigen Aufschwung; in zahlreichen Gemeinden werden Postbüros und bald auch Telefone installiert. In den frühen zwanziger Jahren gibt es in allen Gemeinden auch **Schulhäuser**. Später werden die Fortbildungsschulen ins Leben gerufen, deren Trägerschaft neben den Schulgemeinden auch private Gewerbevereine sind. 1894

chismus bis zu religiös inspirierten Vorstellungen, durch Angesichts des sozialen Elends sehen sich die Staaten gezwungen, die übelsten Missstände durch sozialpolitische Massnahmen zu bekämpfen. Zögernd und oft erst auf massiven Druck der erstarkenden Arbeiterbewegung sorgt der Staat für eine gerechtere Verteilung des nun stetig steigenden Wohlstandes.

Durch die italienische und deutsche Eingang erfährt das Mächtegleichgewicht im letzten Viertel des Jahrhunderts eine deutliche Verschiebung. Deutschland fällt die wirtschaftliche und politische Führungsrolle auf dem Festland zu, die nationale Begeisterung wächst sich überall zum **Imperialismus** aus. Ein fieberhafter Wahn nach Weltgeltung befällt die mittleren und grösseren Mächte. Die ganze Welt wird in ihre Einflussphären aufgeteilt. Politische, wirtschaftliche und religiös-kulturelle Motivationen lösen einen eigentlichen Wettkampf um die noch nicht europäisch beherrschten Gebiete der Erde aus. Damit potenzieren sich auch die Konfliktmöglichkeiten der Kolonialmächte untereinander. Grossbritannien und Frankreich geraten in Afrika aneinander, Russland stösst in Asien auf britische und bald auch japanische Interessen, während sich Deutschland durch seine Flottenpolitik das Misstrauen Englands zuzieht.

Europa 20. Jh.

Dem **Ersten Weltkrieg** gehen einige koloniale Krisen und machtpolitische Gegensätze, besonders auf dem Balkan, voraus. Deutschlands Abkehr vom ausgeklügelten Bismarckschen Bündnissystem zugunsten einer Politik des Imperialismus und Säbelrasselns erweckt das Misstrauen der europäischen Mächte. Als der österreichische Thronfolger am 28. Juli 1914 in **Sarajevo** ermordet wird, gerät der Mechanismus der Bündnisverpflichtungen, gleichsam losgelöst von rationalen Erwägungen, in Gang. Den **Mittelmächten** (Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei) stehen die **Entente-Mächte** (Grossbritannien, Frankreich, Russland, Serbien; später Italien) gegenüber. Aus dem Balkankonflikt wird ein europäischer Krieg.

Der Bewegungskrieg geht auf allen Fronten bald einmal in einen Stellungskrieg über, das heißt, in ebenso verlustreiche wie sinnlose Ablenkungsschlachten. Erst 1917 ändert sich durch die Machtübernah-

dustrie, fernab der städtischen Zentren. Gegen Ende des Jahrhunderts entsteht eine Schwerindustrie, vorab in Zürich, Winterthur und Baden. Damit werden auch die **sozialen Fragen** akut. Die Arbeiter beginnen, ihre Organisation in die Hand zu nehmen, und langsam bessern sich auch ihre Existenzbedingungen. Der Bund ist zunehmend gezwungen, sozialpolitische Verantwortung zu übernehmen. Auch der **Dienstleistungssektor** entfaltet sich in diesen Jahrzehnten. In den alpinen und voralpinen Regionen entsteht ein lebhafter Fremdenverkehr. Zahlreiche Bankinstitute werden in den sechziger und siebziger Jahren gegründet, nebst Versicherungsgesellschaften und Börsen in Basel, Genf und Zürich.

Diese Entwicklung verläuft aber keineswegs kontinuierlich, sondern ist starken Schwankungen unterworfen. Die wirtschaftlichen Pendelbewegungen lösen unterschiedliche Wanderungsbewegungen der Bevölkerung aus. Aus vorwiegend ländlichen Gegenden findet stets auch Auswanderung statt, während Binnenwanderungsströme das Gesicht der Schweiz nachhaltig verändern.

Schweiz 20. Jh.

Um die Jahrhundertwende ist die Schweiz einer der höchstindustrialisierten Staaten Europas. Der anhaltende **konjunkturelle Aufschwung** seit 1895 erhält von der jungen Pharmachemie und der Starkstromtechnik entscheidende Impulse. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung wächst bis 1910 auf beinahe 15 Prozent. Trotz der Auslandabhängigkeit kommt der **Kriegsausbruch 1914** für die Eidgenossenschaft überraschend. Militärisch ist man zwar durch die Neuorganisation von 1907 gut gewappnet, wirtschaftlich jedoch kaum. Der Krieg bringt zunächst eine Belebung des Außenhandels, die Versorgungslage spitzt sich aber schon bald zu, was Preisseigerungen zur Folge hat. Die Inflation wird durch den Devisenzufluss und die Erhöhung der Inlandskredite zur Rüstungsfinanzierung verschärft, so dass sich die Lebenshaltungskosten bis Kriegsende verdoppeln. Dem stehen zudem Reallohnneinbussen bis zu einem Drittel der Einkommen gegenüber. Damit

wird in Grabs die erste **Stickereifachschiule** des Kantons eingerichtet.

Neben der staatlichen Initiative sind es immer auch **tatkärfige Privatleute**, welche sich an der Weiterentwicklung der Region beteiligen. Zahlreiche Vereine gewerblich-industrieller oder kultureller Art treten in Erscheinung. Hieraus entwickeln sich oft bedeutende Einrichtungen für die Gemeinden, aber auch Betriebsgründungen und Bankinstitute.

Das Ende des amerikanischen Sezessionskriegs und die Öffnung des französischen Markts bringen der **Textilindustrie** ungeahnte Impulse. Im Werdenberg ist die Bedeutung der Hand- und nachfolgend der Schiffstickerei enorm. Vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zählt man im Bezirk 1557 Handstickmaschinen. Daneben arbeiten aber auch mechanische Jacquard- und Buntwebereien. Bescheidener Wohlstand wird sichtbar.

Werdenberg 20. Jh.

Mit dem Bau des **Bezirkskrankenhauses Grabs** wird 1907 der Grundstein für das heutige regionale Kantonsspital gelegt, das in zahlreichen Ausbauetappen das Rückgrat der hiesigen medizinischen Versorgung bildet. Die Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung spiegelt sich im Bau des **Pflegeheims Werdenberg** in Grabs. Darüber hinaus sind inzwischen Um- und Ausbauten verschiedener Altersheime in den Gemeinden abgeschlossen.

Der Ausbruch des **Ersten Weltkriegs** bringt der Stickereiindustrie grosse Schwierigkeiten. Weil niemand an eine längere Auseinandersetzung geglaubt hat, macht sich mit wachsender Kriegsdauer Pessimismus breit. Preisseigerungen, kärglicher Sold und überlanger, eintöniger Grenzdienst verstärken ihn noch. Bei Kriegsende sind die meisten Grundnahrungsmittel rationiert. Die **Grippewelle** von 1918/19 fordert im Gebiet des Kantons 1100 Opfer. In dieser Lage bringen

me der **Bolschewiki** in Russland die militärische Lage. Russland schliesst einen Separatfrieden mit dem deutschen Reich. Dennoch bringt Deutschland die Kraft zur Entscheidung im Westen nicht mehr auf, zumal es dem wirtschaftlichen Übergewicht der Entente seit dem Kriegseintritt der **USA** nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Im November 1918 kommt der Waffenstillstand zustande, Europas bis dahin überragende Machtstellung in der Welt ist endgültig verloren. Die politische Landkarte des Kontinents ändert sich entscheidend. Der **Versailler-Vertrag** stellt unsinnige Reparationsforderungen an Deutschland, wodurch der jungen Weimarer Republik eine schwere Hypothek aufgebürdet wird.

Auch in **Italien** macht sich Unmut über den vermeintlich «verlorenen Sieg» breit, was 1922 die Machtübernahme **Mussolinis** und in der Folgezeit den Aufbau der faschistischen Diktatur ermöglicht.

In der **UdSSR** setzen sich die Bolschewiki im Bürgerkrieg durch, nach dem Tode **Lenins** setzt sich **Stalin** gegen seine Opponenten Trotzkij, Sinowjew und Kamenew durch. In den nächsten Jahren fallen Tausende von Regimegegnern den «Säuberungsaktionen» zum Opfer, die radikale Kollektivierung und Industrialisierung sollen den «Sozialismus in einem Lande» verwirklichen.

In **Deutschland** erhalten die extremen politischen Gruppierungen besonders nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der dreissiger Jahre mächtigen Auftrieb. Bei den Reichstagswahlen 1930 wird **Adolf Hitlers** NSDAP zweitstärkste deutsche Partei hinter der SPD. Drei Jahre später wird Hitler Reichskanzler einer «Regierung der nationalen Erneuerung», und gleich darauf delegiert das Parlament im «Ermächtigungsgesetz» seine Kompetenzen an die Regierung. Nun setzt eine konsequente Gleichschaltung des Staates nach nationalsozialistischen Vorstellungen ein, die Liquidierung parteiinterner Opposition und dann der politischen Gegner, schliesslich ethnischer Minderheiten und namentlich der Juden. 1936 kommt die **Achse Berlin-Rom-Tokio** zustande, und die Erpressungspolitik Hitlers wird hingenommen und 1938 im **Münchner Abkommen** sanktioniert. Die Sowjetunion und Deutschland unterzeichnen 1939 ihren Nichtangriffspakt und vereinbaren im geheimen Zusatzprotokoll die Aufteilung ihrer Interessen im Osten. Mit Be-

wächst das soziale Konfliktpotential enorm.

Das Fehlen staatlicher Wirtschaftspolitik und Wirtschaftskontrolle führt zur Einrichtung von Kontrollkommissionen kriegsführender Mächte, die zu einem eigentlichen Staat im Staate werden.

Schon die Wahl von **General Ulrich Wille** hat 1914 die Gemüter stark erhitzt. Fachlich ist er unbestritten, seine schroffe, «preussische» Art und seine Affinität zu Deutschland stossen vor allem in der Westschweiz auf offene Ablehnung. Militärische und politische Affären (Oberstenhandel, Grimm-Hoffmann-Affäre) verstärken den **Eindruck der Deutschfreundlichkeit des Bundesrates** und der Armeespitze und vertiefen den «Graben» zwischen Deutsch- und Westschweiz.

Gegen Ende des Krieges verschärfen sich die **sozialen Gegensätze**, zumal sich die Sozialdemokraten unter Einfluss ausländischer Revolutionäre einem deutlich marxistisch-revolutionären Kurs zuwenden. Mit dem Aufruf zum **Generalstreik** proben sie 1918 den Aufstand gegen die Regierung. Allerdings bricht der Streik schon nach wenigen Tagen zusammen, die vom Bundesrat aufgebotenen Truppen beherrschen das Feld. Viele Forderungen des «Oltner Aktionskomitees» werden im Lauf der nächsten Jahrzehnte erfüllt. Durch diese Vorgänge bietet die Schweiz nach Kriegsende ein Bild der inneren Zerrissenheit. Die **Klassenkampfstimung** wird durch etliche Truppenaufgebote gegen streikende Arbeiter zusätzlich angeheizt.

Dem kurzen wirtschaftlichen Aufstieg nach dem Krieg folgt die **große Krise** der dreissiger Jahre. Von der Arbeitslosigkeit ist zeitweilig ein Zehntel aller Arbeitskräfte betroffen. Der kurzlebige «Fronterfrühling» deutet das Ausmass der äusseren Bedrohung der Schweiz an. Angeichts dieser Gefahr rücken Arbeiterschaft und Bürgertum wieder enger zusammen.

Der **Kriegsausbruch 1939** findet die Schweiz weit besser vorbereitet, als dies 1914 der Fall war. Soziale Massnahmen zugunsten der Wehrpflichtigen und ihrer Familien sind getroffen, und die Bevölkerung ist in ihrem Abwehrwillen geeint. Mit **Henri Guisan** wird ein General gewählt, der schon bald zur Integrationsfigur wird. Der Zusammenbruch Frankreichs 1940 bringt die Eidgenossenschaft in eine äusserst heikle Lage. Von den

die Werdenberger dem **Generalstreik** wenig Verständnis entgegen. Streikende Bahnarbeiter werden in Buchs durch aufgebrachte Bürger hart bedrängt.

Die «**Vorarlbergfrage**» erhitzt die Gemüter für kurze Zeit. In einer Volksabstimmung sprechen sich die österreichischen Nachbarn 1919 mit Vierfünftelsmehrheit für Beitrittsverhandlungen mit der Eidgenossenschaft aus. Im Grenzgebiet sind die Meinungen darüber geteilt. Während die einen auf die vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte verweisen, befürchten andere eine zu grosse Stärkung des katholischen Elements durch einen Anschluss. Das Beitrittsverbot der Siegermächte beendet diese Diskussion.

Die dreissiger Jahre sind von der **Wirtschaftskrise** geprägt. Noch rächt sich die einseitige Wirtschaftsstruktur der Region. In einigen Gemeinden hängt die Existenz fast der Hälfte der Bevölkerung nur von der **Stickerei** ab. Ein Wechsel der Mode sowie protektionistische Massnahmen der Absatzländer bringen diese regionale Schlüsselindustrie ins Wanken. Noch vorhandene Aufträge werden oft ins Vorarlberg vergeben, wo bei tieferen Lohnkosten günstiger produziert wird. Auch Verzweiflungsaktionen der Sticker führen zu nichts, die Industrie schrumpft unaufhaltsam. Erst kurz vor dem erneuten Kriegsausbruch tritt mit der Abwertung des Schweizer Frankens eine Besserung für die Exportwirtschaft ein.

Vor dem **Zweiten Weltkrieg** existieren zwar vereinzelte Ablegersektionen der Nationalsozialisten, von Davos aus dirigiert vom «Landesgruppenführer» des «Gaus Schweiz», zweifellos gefährliche, aber im ganzen gesehen doch Randercheinungen.

Nach Kriegsende erfährt die Region eine tiefgreifende Wandlung. Die einseitige Bindung an die Textilindustrie ist überwunden. Industrie, Gewerbe und besonders die **Dienstleistungsbetriebe** entfalten sich rasch, so dass im ganzen Bezirk neue Arbeitsplätze entstehen und der gehobene Lebensstandard sich gleichmässiger über die Gemeinden verteilt. Der Entwicklung im Individualverkehr trägt der Ausbau der **Nationalstrasse 13** Rechnung. Zahlreiche andere Bauten wie Sportanlagen usw. weisen auf geänderte Bedürfnisse hin. In den sechziger und siebziger Jahren haben die Gemeinden eine moderne Orts- und Regionalplanung an die Hand genommen. Im Bildungswesen zei-

ginn des Krieges, im September 1939, wird diese Beute aufgeteilt. Danach eilt die deutsche Wehrmacht mit ihrer Blitzkriegstaktik von Erfolg zu Erfolg und überrennt ganz Europa. Mit dem **Kriegseintritt der USA** nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor weitet sich der Krieg zum **Weltkrieg** aus. 1943 bringt die Kapitulation der 6. deutschen Armee in **Stalingrad** die Wende zugunsten der Alliierten. Die Fronten brechen zusammen, am 8. Mai 1945 schweigen die Waffen im völlig zerstörten Europa. Gemäss den Absprachen an den Kriegskonferenzen der Alliierten wird Deutschland in verschiedene Besatzungszonen aufgeteilt. Tausende von Flüchtlingen ziehen aus den neu unter russischer und polnischer Verwaltung stehenden Ostgebieten in die Besatzungszonen.

Das anfängliche Einvernehmen der Mächte macht schon bald einem gegenseitigen Misstrauen Platz. Der **Marshall-Plan** als Kernstück der «Truman-Doktrin» sowie die Berlin-Blockade im Gefolge der westdeutschen Währungsreform bringt den Eisernen Vorhang zwischen Ost und West. Die Zeit des Kalten Krieges, die daraus wachsenden Feindbilder, prägen das Verhältnis der östlichen und westlichen Staaten bis in die allerjüngste Zeit. 1949 werden nacheinander zwei deutsche Staaten proklamiert. Die Integration in unterschiedliche ideologische Lager und militärische Blöcke, die Bundesrepublik in der **Nato** und die DDR im **Warschau-Pakt**, scheint die Zweiteilung Deutschlands zu zementieren. Für **Österreich** bringt der Staatsvertrag von 1955 die Entlassung in die Unabhängigkeit unter Auflage der Neutralität. Im Gegensatz zur ersten österreichischen Nachkriegsrepublik ist die Souveränität des Staates auch innenpolitisch umstritten. Eine Vielzahl von Kriegen hält die Welt seit 1945 in Atem. Der europäische Kontinent bleibt aber vor grösseren Auseinandersetzungen verschont.

Die Vorgänge in **Ungarn** 1956 sowie jene in der **Tschechoslowakei** 1968 erwecken eine Welle des Mitgefühls in Westeuropa, werden aber doch als Realität des Mächtetegleichgewichts in Europa hingenommen. Die 1973 eröffnete **Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa** (KSZE) weckt Hoffnungen auf dauerhafte Sicherheit auf dem mit Waffen beider ideologischer Blöcke dicht bestückten Kontinent.

Achsenmächten umschlossen, gilt es, Widerstandswillen zu demonstrieren, ohne die siegreichen Mächte zu provozieren. Trotz einiger anpasserischer Rechtskreise und Irritationen seitens des Bundesrates und Teilen der Armeeführung wird diese Krise überwunden. Der General schafft Vertrauen mit der Dokumentation konsequenter Widerstandswillens (Rütlirapport, Réduit).

In der **Nachkriegszeit** wird der wirtschaftlichen und politischen Integration in Europa (OEEC, EFTA, EG-Abkommen) zunehmend Beachtung geschenkt, auch wenn dies dem in der Kriegszeit verstärkten «insularen Denken» der Bürger oft Mühe bereitet.

Die **Einführung der AHV** bedeutet 1948 einen wichtigen Markstein zum Wohlfahrtsstaat. Innenpolitisch dokumentiert sich die Ausformung der **Konkordanzdemokratie** in der 1959 gefundenen «Zuberformel». Das Bild allgemeiner Harmonie wird indes durch den lang anhaltenden Streit um den **Kanton Jura** getrübt, der Mitte der siebziger Jahre zumindest teilweise befriedigend gelöst werden kann. Der demokratische Ausbau des Staates setzt sich mit der Einführung des **Frauenstimmrechts** 1971 und der späteren Aufnahme der «Gleichberechtigungsartikel» in die Verfassung fort. Immer wieder haben Abwehrreflexe gegen «Ausländisches und Fremdartiges» die Öffentlichkeit beschäftigt und Zweifel an der Assimulationskraft der Schweiz geweckt. Mit der allgemeinen Wohlstandssteigerung hat sich in jüngerer Zeit auch das Problembewusstsein der Bevölkerung für das Konfliktfeld Wachstum und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen verstärkt.

gen das **Neu-Technikum Buchs** sowie die Kaufmännische und die Gewerbliche **Berufsschule**. Früchte der Zusammenarbeit auch über Grenzen hinweg. Eine veränderte Altersstruktur, die zunehmende Mobilität des einzelnen, die fragwürdige Freizeitbewältigung und die ungelösten Entsorgungsfragen unserer Wohlstandsgesellschaft zeigen andererseits wieder neue Probleme auf.

Literatur

- P. AEBI, *Geschichte der Burgen und Freisitze in der politischen Gemeinde Sennwald*. Buchs 1962.
H. J. BERBIG, *Kleine Geschichte der deutschen Nation*. Düsseldorf 1985.
E. BONJOUR, *Geschichte der schweizerischen Neutralität*, Bd. 1–6. Basel 1970–76.
O. FEGER, *Geschichte des Bodenseeraums*, Bd. 3. Lindau 1956.
L. GANTENBEIN-ALDER, *Geschichte des Bezirkes Werdenberg*, Bd. 1–9. Buchs 1948.
B. GEBHARDT, *Handbuch der deutschen Geschichte*, Bd. 1–4. Stuttgart 1978.
Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1 und 2. Zürich 1970.
G. KREIS, *Der Weg zur Gegenwart. Die Schweiz im 19. Jahrhundert*. Basel 1986.
E. KRÜGER, *Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Sargans*. Zürich 1987.
G. MANN und A. NITSCHKE, *Propyläen-Weltgeschichte*, Bd. 1–9. Frankfurt a. M. 1964.
U. REICH-LANGHANS, *Beiträge zur Chronik der Bezirke Werdenberg und Sargans*. 2 Bde. Buchs 1921/Laupen 1929.
E. SCHLÄPFER, *Werdenberg und seine Geschichte*. Buchs 1977.
G. THÜRER, *St.Galler Geschichte*, Bd. 1–3. St.Gallen 1972.
T. ADANK u. a. *Die Veste Wartouw. Burgruine Wartau*. Buchs.
J. N. VANOTTI, *Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg*. Konstanz 1845.
Werdenberger Jahrbuch, 1.–3. Jahrgang. Buchs 1987–89.

Im Jahr darauf bricht der Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland um Zypern aus. Als Folge des für die Griechen ungünstigen Kriegsverlaufs bricht die Militärdiktatur zusammen, und Griechenland wird demokratisch. Auch Spanien und Portugal werden demokratisiert, so dass die Diktaturen in Westeuropa verschwinden. Eine entscheidende Wende im Verhältnis der beiden Grossmächte USA und UdSSR zueinander zeichnet sich 1985

ab. Generalsekretär **Gorbatschow** und Präsident **Reagan** treffen sich in Genf zu ersten direkten Gesprächen seit der russischen Invasion in Afghanistan. Dramatisch verläuft das Jahr 1989 für Europa. Die scheinbar so fest im östlichen Block integrierten Staaten öffnen sich, von der Führungsmacht unbekämpft, dem Westen. In die allerjüngste Zeit fällt die vor kurzem noch undenkbar scheinende **Vereinigung Ost- und Westdeutschlands**.